Nr. 208. Dienstag, 6. September. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Entscheidungsschlacht von Omdurman.

So ist denn der große Schlag im ägyptischen Sudan gefallen. Die britisch-ägyptische Armee hat schneller, als man nach dem bisherigen langsamen Tempo des Vormarsches annehmen konnte, ihr Ziel erreicht. In einer entscheidenden Schlacht ist der Kern der mahdistischen Macht besiegt und zersprengt worden; die Hauptstadt des Mahdi, Omdurman, ist genommen, die Fahne des Propheten erbeutet, Khalifa Abdullahi auf der Flucht. Dreizehn und ein halb Jahr sind vergangen, seitdem General Gordon unter den Speeren der Madhisten in dem mittels Verraths eingenommenem Khartum sein Leben aushauchte. Nun ist er gerächt, die Scharte ist ausgewetzt, die Mahdistenherrschaft in der Hauptstadt des Sudan ist gebrochen und hoffentlich ist damit auf immer das Schicksal des von wüstestem, culturfeindlichem Fanatismus getragenen Khalifats besiegelt.

Die britisch-ägyptische Armee hat mit größter Bravour gefochten, und unser Kaiser ist der erste gewesen, der dafür seine Anerkennung ausgesprochen hat, wie folgende Meldung besagt:

London, 5. Sept. Nach einer Meldung der „Times" aus Kairo ist bei der dortigen britischen diplomatischen Agentur gestern folgendes **Telegramm des deutschen Kaisers** eingegangen:

„Ich bin aufrichtig erfreut, Meine Glückwünsche aussprechen zu können zu dem herrlichen Siege von Omdurman, der endlich des armen Gordons Tod rächt."

Dies ist der erste Glückwunsch, der aus Europa eingegangen ist. Dieses Telegramm besprechend, sagt die „Times", die Botschaft des deutschen Kaisers, welcher mit gewohnter freundlicher Schnelligkeit seine Glückwünsche übermittelte, drückt unzweifelhaft das Gefühl aus, das die Brust der meisten Engländer erfülle, nämlich die Befriedigung darüber, daß Gordon endlich gerächt ist.

Leicht ist ihr der Sieg nicht gemacht worden. Mit wilder Wuth griffen die Mahdisten an, derselben Taktik folgend, mit der sie im Jahre 1893 der ägyptischen Armee unter Hicks Pascha bei El Obeid die vollständige Vernichtung bereiteten. Aber Sirdar Kitchener, unterstützt von dem Rathe erfahrener Kenner von Land und Leuten, wie Slatin Pascha, war der ihm gestellten Aufgabe glänzend gewachsen. Er hat in vollstem Umfange den Erwartungen entsprochen, die man auf ihn gesetzt. Sein Name wird fortan zu den ruhmreichsten gehören, welche die neuere englische Kriegsgeschichte aufzuweisen hat.

Die britisch-ägyptische Armee war bekanntlich schon im vorigen Jahre bis Berber vorgerückt, hatte dann am Atbara ein Lager bezogen und war vor einigen Wochen von hier aufgebrochen, um langsam nilaufwärts vormarschirend die bei Omdurman concentrirte Hauptmacht des Khalifa zu stellen und hier die Entscheidung herbeizuführen. Kanonenboote gingen auf dem Nil voraus, um zu recognosciren und die Ufer zu beschießen. Schon am Sonnabend traf eine Depesche des Generals Kitchener bei dem englischen Kriegsminister ein des Inhalts, daß das von Capitän Keppel geführte Kanonenboot das rechte Nilufer vollständig gesäubert und sämmtliche Forts dieses Ufers und die Forts auf der Insel Tuti gegenüber von Omdurman zerstört habe. Alle Kanonen dieses Forts wurden erbeutet. Die Engländer hatten keinen Verlust. — Ein Telegramm des Reuter'schen Bureaus von demselben Tage meldete:

General Kitchener rückte am Donnerstag Nachmittag bis auf $1\frac{1}{2}$ Meilen von Kerreri (20 Kilometer nördlich von Omdurman) vor und jagte die feindlichen Vorposten vor sich her. Sodann machte der General Halt, um das Ergebniß des Angriffs der Kanonenboote abzuwarten, die nilaufwärts gegangen waren. — Die Streitmacht des Khalifa, auf 35 000 Mann geschätzt, war außerhalb Omdurman versammelt. Die Kanonenboote berichteten nach ihrer Rückkehr, daß sie die Forts auf der Insel Tuti und die Befestigungen auf dem rechten Flußufer zerstört und vier Kanonen dabei erbeutet hätten. Bei dem Bombardement seien auch der Dom des Mahdi-Grabes und die große Moschee von Omdurman theilweise zerstört worden.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ging dann von Kitchener folgendes Sieges-Bulletin ein:

Die Derwische ließen die englisch-ägyptische Streitmacht während der letzten Nacht unbehelligt. Heute in der Frühe griffen die Derwische uns nachdrücklich an. Nach einem heftigen Kampfe von einer Stunde warfen wir sie zurück. 8 Uhr 30 Minuten Vormittags befahl ich den Vormarsch auf Omdurman. Wiederum wurde mein rechter Flügel heftig angegriffen. Als die Derwische mit schweren Verlusten zurückgeworfen waren und ihre Armee, welche vom Khalifen persönlich befehligt wurde, um 2 Uhr Nachmittags auseinandergesprengt war, ging ich vor und besetzte im Laufe des Nachmittags Omdurman. Der Khalifa floh, wird aber eifrig von Cavallerie verfolgt. Es ist zur Zeit unmöglich, genau die Verluste anzugeben, aber ich schätze die Verluste der Engländer auf 100, die der Aegypter auf 200 Mann. Neufeld wurde befreit.

Ein ausführlicherer Schlachtbericht und weitere Angaben über den Erfolg des Kampfes trafen heute in Gestalt folgender Depeschen ein:

London, 5. Sept. (Tel.) Der Privat-Correspondent des Reuter'schen Bureaus telegraphirt aus Omdurman vom 3. September Nachmittags: Eine Cavallerie-Patrouille ging heute früh gegen Omdurman vor und sah eine feindliche Armee zum Angriff in Schlachtordnung vorrücken in einer 3—4 Meilen breiten Front. Unzählige Fahnen und Standarten wehten über den Reihen der Mahdisten, welche mit lauter Stimme sangen. Die englisch-ägyptische Armee stellte sich sofort auf, um den Angriff aufzunehmen. Um 7 Uhr 20 Min. erschien der Feind auf dem Gipfel des Bergkammes oberhalb unseres Lagers und rückte in geschlossenen Reihen vor, unsere Flanken überflügelnd. Um 8 Uhr 20 Minuten eröffnete unsere Artillerie das Feuer, welches die Schützen der Derwische beantworteten. Dann erfolgte ein Angriff auf unsere linke Flanke und nach ihrer gewöhnlichen Taktik stürzten sich die Derwische von dem Bergkamme auf uns. Aber die Angreifenden wurden vollständig zerschmettert durch das Feuer unserer sämmtlichen Schußwaffen. Die Derwische wandten sich nun gegen unser Centrum, auf welches sie einen wüthenden Sturm ausführten. Eine große Streitmacht von Reitern versuchte dem Bleihagel zu trotzen, wurde aber buchstäblich weggefegt und zog sich zurück, indem sie das Feld mit Leichen bedeckt zurückließ. Um 11 Uhr 50 Minuten befahl der Sirdar Kitchener Pascha den Vormarsch der staffelförmig aufgestellten Bataillone. Sobald die Brigade den an den Nil angrenzenden Bergkamm erreicht hatte, wurde die ägyptische Brigade von dem Feind wieder angegriffen. Diese hatte sich unter dem Schutze des Kammes wieder geordnet und bildete unter der schwarzen Fahne des Khalifen selbst eine dicht geschlossene Colonne, um eine äußerste Anstrengung zu machen, das Geschick des Tages zu bessern. Eine Streitmacht von 15 000 Mann stürzte sich auf die Sudanesen, welche, unterstützt von dem Feuer der Maxim-Geschütze, tapfer aushielten. Die englische Infanterie eilte herbei; die Armee des Khalifen wurde in einer Vertiefung überrascht, wo sie dem vernichtenden Feuer zweier Brigaden und ihrer Artillerie ausgesetzt war, und warf sich in voller Flucht nach Omdurman. Der ausdauernde Muth der Derwische ist jedes Lobes würdig; sie trotzten dem feindlichen Feuer ohne die geringste Furcht. Nach Erbeutung der Fahne des Khalifen besetzte die englische Armee am Nachmittag Omdurman. Nur zwei englische Offiziere sind gefallen, mehrere verwundet. Der Verlust der Derwische beträgt einige Tausend.

Kairo, 5. Sept. (Tel.) Eine weitere Depesche des Generals Kitchener vom gestrigen Datum besagt: Die Verwundeten wurden den Fluß hinabbefördert. Die österreichische Schwester Theresa Grigolini und alle europäischen Gefangenen sind befreit und befinden sich wohl; unter den Einwohnern Omdurmans herrscht große Freude über die Ankunft Kitcheners.

Die letzte Depesche Kitcheners besagt: Der Rest der Streitkräfte des Khalifen hat sich ergeben. Kitchener habe eine große Zahl Gefangener. Die Cavallerie sei noch auf der Verfolgung des Khalifen begriffen, der sich mit nur 140 Mann nach Bordosom gewandt habe. Kitchener habe am Sonnabend Khartum aufgesucht und die Stadt als vollständige Ruine vorgefunden.

Der Correspondent des „Daily Telegraph" in Omdurman schätzt, daß 15 000 Derwische gefallen sind und daß der gesammte Verlust der britischen Truppen 500 Mann betrage.

Wenn im allgemeinen noch bis heute Khartum häufiger als Omdurman die Hauptstadt des ägyptischen Sudan genannt zu werden pflegt, so bedarf das der Berichtigung und trifft nur auf frühere Zeiten zu. Gegenwärtig ist Khartum eben nur ein Trümmerhaufen und nur Omdurman ist ein bedeutender Platz. Khartum, in der Gabelung der beiden großen Stromarme belegen, die den Nil bilden und die als die commerziellen Herzadern des östlichen Sudans zu betrachten sind, verdankte seinen Ursprung Mehemmed Ali, dem Begründer der modernen ägyptischen Dynastie und Eroberer des Sudans. Die ägyptischen Feldherren fanden auf der Landzunge zwischen den beiden Flüssen ein Fischerdorf und schlugen dort ihr Lager auf, das sie mit Mauern umgaben. Zur bequemeren Ausübung des Handels siedelten sich die Bewohner der umliegenden Dörfer in der Nähe an, und so entstand eine Stadt, die nach dem Namen jener Landzunge die Benennung Ras-el-Khartum, d. h. Ende des Rüssels, erhielt. Auch der Vicekönig Ismael Pascha trug mit seinen modernen Ideen und Plänen nicht wenig zur Hebung Khartums bei. Es wurde der Mittelpunkt des Sudans. Es zählte zu seiner Blüthezeit 60 000 Einwohner. Am 26. Januar 1885 wurde es von den Mahdisten genommen. So lange der im Juni 1885 verstorbene erste Mahdi lebte, blieb Khartum fast unberührt, da die Verwandten des Mahdi es sich in der Stadt bequem gemacht hatten. Sein Nachfolger Khalifa Abdullahi hegte aber einen Haß gegen diesen Ort, der seine Residenz Omdurman völlig verdunkelte; auch wollte er die Angehörigen seines Vorgängers zu besserer Beaufsichtigung in seiner Nähe haben. Im August 1886 gab er den Befehl, daß alle Bewohner Khartums binnen drei Tagen die Stadt verlassen müßten, und unmittelbar darauf begann die Zerstörung des großen Ortes. Die Häuser wurden niedergerissen, und alles nur einigermaßen Brauchbare, namentlich Balkons, Thüren, Fenster nach Omdurman gebracht. Nach kurzer Zeit war Khartum nur noch ein Trümmerhaufen. Später wurden noch die stehen gebliebenen Mauern, die aus gebrannten Ziegeln bestanden, niedergerissen und zu Neubauten in Omdurman verwendet. Nur das Arsenal, das Haus Gordons und die katholische Mission ließ man stehen. Das Uebrige ist ein großer Trümmerhaufen, der von Euphorbien und Dornen überwuchert ist.

Die deutschen Bauernvereine.

I.

Die nach dem Rücktritt des Ministers v. Delbrück begonnene und mit dem Zolltarif von 1879 zum Siege geführte neue Wirthschaftspolitik konnte für längere Dauer nur aufrecht erhalten und weiter ausgebildet werden, wenn es gelang, ihr im Volke eine breitere Stütze zu schaffen, als die verhältnißmäßig kleine Zahl der an hohen Zöllen zunächst interessirten Kreise. Das erkannten die Schöpfer der neuen Wirthschaftspolitik ebensowohl wie die conservativen Agrarier. Der letzteren Bestreben ging daher in den ersten achtziger Jahren vor allem dahin, eine möglichst große Zahl von bäuerlichen Besitzern für eine scharfe agrarische Schutzzollpolitik zu gewinnen. In der Generalversammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer stellte der Vorsitzende, Herr v. Mirbach, Anfang 1883 als Zukunftsprogramm festes Zusammengehen von Klein- und Großgrundbesitz in den Vordergrund, und eine von der Generalversammlung angenommene Resolution empfahl dringend die Abhaltung von Bauerntagen in allen deutschen Staaten und Provinzen, „um die für die Landwirthschaft wichtigsten volkswirthschaftlichen Lehren zum Gemeingut der landwirthschaftlichen Bevölkerung zu machen". So geschah es denn auch. Jahre lang arbeiteten die conservativen Agrarier mit Aufwendung bedeutender Mittel und Kräfte auf dieses Ziel hin. In den verschiedensten Theilen des Reiches wurden Bauern-Versammlungen abgehalten und Flugblätter in Massen verbreitet. Im Jahre 1885 wurde der deutsche Bauernbund von dem Dekonomierath Knauer-Gröbers mit 40 Mitgliedern gegründet. Er organisirte sich zunächst für die Provinzen Brandenburg und Sachsen und ging dann auf Pommern, Schlesien und Westpreußen, später auch auf die anderen deutschen Staaten über. Der Bund hatte einen antisemitischen Charakter; er nahm auch nur Christen als Mitglieder auf. Nach siebenjähriger agitatorischer Thätigkeit hatte der deutsche Bauernbund im Januar 1892 circa 30 200 Mitglieder in etwa 4000 Ortsabtheilungen und 236 Bezirksabtheilungen. Nachfolger des Herrn Knauer wurde Herr v. Plötz im Vorsitz des deutschen Bauernbundes. In der Generalversammlung des Bundes vom 22. Februar 1892 wurde mitgetheilt, daß der Bund eine Einnahme von 97 000 Mark jährlich habe und daß 25 Beamte für denselben fast unausgesetzt thätig seien. Der ganze parlamentarische Generalstab der conservativen Partei wohnte dieser Versammlung, die Hr. v. Plötz mit einer stark antisemitischen Rede eröffnete, bei, auch das landwirthschaftliche Ministerium hatte einen Vertreter gesandt. Von den Resolutionen, welche angenommen wurden, seien nur erwähnt: ein Dank an den damaligen Cultusminister Grafen v. Zedlitz wegen des Volksschulgesetzentwurfes und die Forderung, mehr deutsche Bauern in den Reichstag und Landtag zu wählen, welch letztere Forderung allerdings bisher nur in geringem Maße in Erfüllung gegangen ist.

Nach siebenjähriger Arbeit war für die conservativen Agrarier die Frucht reif. Der deutsche Bauernbund vereinigte sich mit dem am 18. Februar 1893 gegründeten Bund der Landwirthe, dessen Vorsitzender gleichfalls Hr. v. Plötz wurde.

Es war begreiflich, daß die Agitationen der conservativen Agrarier auch in bäuerlichen Kreisen Widerspruch erregten und eine Gegenbewegung hervorriefen. Damals war man in allen liberalen Kreisen der Ueberzeugung, daß eine solche bäuerliche Gegenbewegung mit ganzer Kraft unterstützt werden müßte. Selbst rechtsnationalliberale Blätter wie die „Köln. Ztg." verlangten, daß auch die Liberalen sich rührten und die deutschen Bauern „über ihre wahren Interessen belehrten, um sie gegen die Verführung durch die agrarische Partei geistig zu panzern". Als Ende November 1883 unter der Führung der Bauerngutsbesitzer Wisser, Brüning und einer Anzahl bäuerlicher Abgeordneter der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung der Allgemeine deutsche Bauernverein in Eisenach begründet wurde, um den deutschen Bauernstand zu kräftiger Vertretung seiner eigenen bäuerlichen Interessen zusammenzuschließen und vor allem aus dem Schlepptau der ständischen und particularistischen Reaction zu lösen, begrüßte die „Kölnische Zeitung" diesen Verein und schloß einen Artikel mit dem innigen Wunsche, „daß es dem Verein gelingen möge, eine eingreifende Wirksamkeit in Vertretung der bäuerlichen Interessen und besonders zur dauernden Lösung des deutschen Bauernstandes aus dem Schlepptau der Reaction zu entfalten". Die „Kölnische Zeitung" bemerkte durchaus zutreffend, daß diese Bewegung gerade deshalb den Agrariern so peinlich wäre, weil sie auf die eigene Initiative bäuerlicher Kreise zurückzuführen sei. Das Programm des Allg. Bauernvereins, welches eine durchgreifende Reform der Selbstverwaltungs-Gesetze, bessere Vertretung des bäuerlichen Besitzes in Gemeinde, Kreis und Provinz, gerechtere Vertheilung der Schul-, Kirchen-, Armen- und Wegelasten, ferner eine Reform der Spiritus- und Zuckersteuer verlangte, fand in liberalen Kreisen lebhafte Zustimmung. Um so mehr mißfiel es den Conservativen. Herr Knauer warnte die Bauern davor, dem Verein beizutreten und das „Gubener Kreisblatt" druckte diese Knauer'sche Warnung sogar unmittelbar hinter den amtlichen Bekanntmachungen der Regierung und des Landraths ab. Herr

Der verrathene Genius.

Phantasie aus dem Polnischen von **Valerie Lange**.

Jeder menschlichen Seele ist eine zweite Seele von der Vorsehung bestimmt . . . Nachts, wenn die ganze Schöpfung schläft, verlassen die Seelen ihre Körper und fliegen ins Weltall, um die ihnen gehörenden Seelen zu suchen. Wenn sich zwei solcher Seelen finden, vereinen sie sich und fliegen glücklich miteinander fort. Sobald aber die Sterne erblassen und die Morgenröthe den Himmel purpurn färbt, dann kehren die Seelen zu ihren Körpern zurück und vergessen, auf Erden angekommen, das, was sie während ihrer nächtlichen Wanderung gethan und gesehen haben. Wenn zwei so vereinte Seelen sich auf Erden treffen, gehören sie sofort einander an.

Oft kommt es vor, daß die Leute von einem Liebespaar behaupten: „Sie verliebten sich auf den ersten Blick." Sie verliebten sich nicht, nur ihre schon längst vereinten Seelen erkannten sich. Daraus entstehen dann die glücklichsten Ehen. Doch den meisten Seelen ist es ungemein schwer, sich auf Erden wieder zu erkennen. Das Herz hilft ihnen zwar beim Suchen, doch das Herz irrt gar oft . . . Daher die vielen unglücklichen Liebesverhältnisse auf Erden.

Einst suchte eine Seele die ihr bestimmte Seele und fand sie nicht. Jede Nacht suchte sie von neuem und kehrte immer trauriger zurück. In einer herrlichen Mondnacht irrte die Seele zitternd und sich in Sehnsucht verzehrend im Weltall umher. Sie flog über dunkle, geheimnißvolle Wälder dahin, in denen verschiedene Wege wie Silberbänder sich kreuzten und Farrenkräuter winkten und nickten, wenn der Mond neugierig hineinlugte. Sie flog über die silbernen Wellen des Sees dahin, in dem, wie in einem Spiegel, die Trauerweiden am Ufer sich zeigten, und über Wiesen, die in durchsichtige Nebelschleier gehüllt waren.

Plötzlich erblickte die Seele eine Lichterscheinung, die gerade auf sie zuflog. Dieselbe war mit leichten Gewändern angethan, auf dem Haupte trug sie einen Kranz und in der Hand ein Licht, wie ein Stern, der weithin leuchtete. Die Erscheinung war unbeschreiblich schön. Die entzückte Seele blieb vor der Lichterscheinung stehen, welche zu ihr sprach: „Warum, o Seele, bist du so traurig?"

„Ach, ich suche die mir bestimmte Seele und leider bis jetzt vergeblich", entgegnete diese leise.

„Du wirst sie niemals finden. Für dich ist keine Seele bestimmt. Dich hat Gott selbst mir angetraut. Höre mich liebe Seele: ich bin der Genius der Poesie. Wenn du mir Liebe und Treue gelobst, dann werde ich dir die Kraft verleihen, über Menschenherzen zu herrschen und sie werden dir willig folgen. Willst du, daß sie glücklich sind, so werden sie's sein, willst du, daß sie weinen, sie werden mit dir weinen. Ich führe dich auf herrliche Pfade; ich zeige dir wundersame, nie gekannte Welten, die andere Seelen nicht schauen. Du wirst die Glückseligkeit an der Quelle genießen — du wirst dich im unendlichen Meere des Glückes baden. Jede Nacht werden wir zusammenkommen, aber auch am Tage bleibe ich bei dir, wenn auch unsichtbar. Wenn du am Morgen zur Erde niederschwebst, wirst du vergessen, was du in der Nacht gesehen hast. Es bleibt dir aber ein unklares Gefühl dessen, was geschehen und eine ewige Sehnsucht nach mir. Willst du mir mir gehen?"

„Ich will", flüsterte die Seele.

Plötzlich wuchsen ihr Flügel und es überkam sie ein nie gekanntes überirdisches Glücksgefühl. Der Genius zeigte ihr die wahre Quelle des Glückes und sie trank sich daran satt. Er führte sie in unbekannte Welten, wo die Geister der Schönheit, der Güte, der Tugend, der Liebe, der Aufopferung, der Begeisterung, des Schmerzes und viele, viele andere wohnen und die Seele wurde mit Allen bekannt.

So lebte die Seele jede Nacht in der Märchenwelt. Mit dem Morgengrauen mußte sie zur Erde zurückkehren, und hier sehnte sie sich und wußte nicht, wonach sie sich sehnte, und suchte etwas, das sie nicht verloren.

Dann dichtete sie entzückende Märchen und wunderbare Erzählungen, welche die Menschen ungemein bewunderten.

Jeder Künstler hat seinen Genius, mit dem seine Seele eine Ehe eingegangen ist. Es ist ihm nicht gestattet, seine Seele einem gewöhnlichen Sterblichen anzuvertrauen. Zwar knüpfen auch die Künstler irdische Bande mit erwählten Personen, denn ihre Herzen schlagen heißer und ihre Empfindungen sind lebhafter, als die anderer Menschen und weit schneller werden sie durch Schönheit oder Güte angezogen. Doch ihre Seele geben sie meist nicht hin, die gehört ihrem Genius. Wenn die Frau eines Künstlers oder der Mann einer Künstlerin mit dem Besitze des erwählten Herzens zufrieden ist, so ist alles gut. Verlangen sie aber die Seele, so muß die Harmonie schwinden . . . . und daher sind so viele Künstlerehen unglücklich.

Vergißt der Künstler den dem Genius geleisteten Eid und giebt seine Seele einem Menschenkinde, so verliert er seine Schöpfungsgabe und schleppt die gebrochenen Flügel bis an sein Lebensende mit sich herum. Das ist die Rache des verrathenen Genius.

Knauer erklärte die ganze Bewegung für einen Putsch und eine Bauernfängerei „der Fortschrittspartei“. Der Abg. Frhr. v. Erffa erließ in der „Kreuz-Zeitung“ einen offenen Brief an den Ausschuß des Allgemeinen Bauernvereins, worin er denselben auf „die Gemeinschaft mit der Fortschrittspartei“ festnagelte und hervorhob, daß „der fortschrittliche Abg. Herr Parisius, der Freund Eugen Richters, bei der Gründung des Vereins in Eisenach zu Gevatter gestanden“. Je mehr die Conservativen den Verein angriffen, um so mehr erkannte man in liberalen Kreisen die Nothwendigkeit dieser Gegenbewegung und der Unterstützung derselben an. Circa 30 Abgeordnete der früheren Fortschrittspartei und liberalen Vereinigung traten dem Bauern-Verein als Mitglieder bei.

Daß diese Bewegung in ihren Erfolgen hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb, war nicht die Schuld des Programms, welches sie vertrat. Der Mangel eines durchgreifenden Erfolgs lag lediglich in den bekannten persönlichen Verhältnissen der Leitung. Aber in Pommern blieb ein fester Stamm von Bauern in dem dortigen Bauernverein unter der Leitung des Gutsbesitzers Bandt. Von hier aus wurde auch die Nothwendigkeit einer Wiederaufnahme des 1883 ins Leben gerufenen Allgemeinen Bauernvereins so lange betont, bis dann im Herbst 1896 in Köslin von 400 Bauern der Bauernverein „Nordost“ ins Leben gerufen wurde. Wenn von links her darauf hingewiesen wird, daß der „Nordost“ nichts sei als eine Fortsetzung des früheren Allgemeinen deutschen Bauernvereins, so ist das vollständig richtig. Was damals die Bauern in Eisenach, Kassel etc. unter Führung von Abgeordneten der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung erstrebt haben, wird jetzt von den Bauern des „Nordost“ fortgesetzt.

Man sagt, der „Nordost“ habe keine oder zu wenig Erfolge gehabt. Dieses Urtheil ist durchaus unbegründet und widerspricht den Thatsachen. Freilich, von einem Verein, der noch nicht zwei Jahre besteht und der mit unsäglichen Schwierigkeiten, wie jedermann weiß, zu kämpfen hat, kann man nicht dasselbe verlangen, wie von der conservativ-agrarischen Organisation, welche seit dreizehn Jahren mit großen Mitteln und Kräften und mit Unterstützung von einer großen Zahl von Beamten energisch gearbeitet hat. Es wäre eine große Kurzsichtigkeit und eine unbegreifliche Unterlassung, wenn die Liberalen jetzt nicht dasselbe thaten, wie anfangs der achtziger Jahre von ihnen ohne Unterschied der Schattirung für nothwendig erachtet ist.

Der Bauernverein „Nordost“ hat trotz aller Hindernisse, trotz aller Angriffe von rechts und links rüstig gearbeitet; er hat auch bei den Reichstagswahlen seine Schuldigkeit gethan. Aller Haß und Verfolgung werden ihn hoffentlich nicht davon abhalten, sie weiter zu thun.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. September.

Der Erfolg des russischen Friedens-Manifestes.

Gestern ist eine Woche vergangen, seitdem das Friedens-Manifest des russischen Zaren der Welt verkündet wurde, und die ganze Welt hat sich diese Zeit über in erster Reihe mit dieser weltgeschichtlichen Kundgebung beschäftigt. Das Ergebniß dieser Hochfluth von Erörterungen und die Stellung der russischen Regierung zu demselben faßt nun das hochofficiöse „Journal de St. Petersbourg“ wie folgt zusammen:

Alle Kundgebungen der ausländischen Presse bezüglich des Rundschreibens vom 24. August beweisen übereinstimmend, mit welcher Sympathie das Vorgehen der russischen Regierung in der gesammten Welt aufgenommen worden ist. Man hat dem edlen und hochherzigen Gedanken, welcher diese große That hervorbrachte, hohe Anerkennung gezollt. Die Einmüthigkeit dieser Aufnahme beweist in der schlagendsten Weise, bis zu welchem Grade die Erwägungen, welche dem russischen Vorgehen zur Unterlage dienten, dem innersten Empfinden aller Völker und den theuersten Wünschen derselben entsprechen. Man ist überall zu der Ueberzeugung gekommen, daß die fortgesetzten Rüstungen für alle Völker eine drückende Last sind, und daß sie ein Hemmniß für die Entwicklung der öffentlichen Wohlfahrt bilden. Der glühendste Wunsch der Völker ist, mit Ruhe in die Zukunft blicken und sich friedlicher Arbeit hingeben zu können. Sie sind sich darüber klar geworden, daß das System des gegenwärtigen bewaffneten Friedens seiner Tendenz nach nichts friedliches mehr an sich hat als den Namen, und den Ausschreitungen dieses Systems will der Schritt Rußlands ein Ende machen. Die Frage, welche es zu lösen gilt, ist ohne Zweifel eine sehr verwickelte, und schon haben einige Organe der öffentlichen Meinung die Schwierigkeiten berührt, welche sich der praktischen Ausführung gegenüberstellen. Diese Schwierigkeiten kann sich niemand verhehlen, aber man muß ihnen muthig gegenübertreten und das Rundschreiben vom 24. August will gerade eine aufrichtige und eingehende Prüfung dieser Frage durch einen internationalen Meinungsaustausch anregen. Gewisse andere schwer zu lösende, aber sicher nicht weniger bedeutungsvolle Fragen sind in diesem Jahrhundert schon durch internationale Vereinbarungen in einer Weise gelöst worden, welche den großen menschlichen und culturellen Interessen Gerechtigkeit widerfahren ließ. Die Resultate, welche man in dieser Beziehung namentlich auf dem Wiener und Pariser Congreß und auf mehreren internationalen Conferenzen erreicht hat, beweisen, was die vereinigten Bemühungen der Regierungen durchzusetzen vermögen, wenn sie mit der öffentlichen Meinung und den Bedürfnissen der Civilisation im Einklang stehen. Das russische Vorgehen fordert alle Staaten zu einer noch größeren Bestrebung auf als alle vorhergehenden, aber es wird der Menschheit zur Ehre gereichen, beim Anbruch des zwanzigsten Jahrhunderts sich dieser Aufgabe gewidmet und entschlossen ans Werk gemacht zu haben, um den Völkern die Möglichkeit zu geben, die Wohlthaten des Friedens zu genießen, indem ihnen die erdrückenden Lasten abgenommen werden, welche ihre ökonomische und sittliche Entwicklung hemmen.

Auch diese neue Kundgebung der russischen Regierung wird bei allen Friedensfreunden der Welt ein freudiges Echo erwecken. Jeder Satz, der hier ausgesprochen wird, ist treffend, und unanfechtbar sind die Wahrheiten dieses Resumés. Daß sich der Kaiser von Rußland selbst der großen Schwierigkeiten bewußt gewesen ist, die seinem Plane naturgemäß entgegenstehen, haben auch wir von vornherein betont. Aber „man muß ihnen muthig gegenübertreten“, das ist und bleibt die Parole, und wenn die Mächte aufrichtig ihre Ueberwindung wollen, dann wird ein Weg sicher gefunden. Diese freudige Zuversicht, von der im Rückblick auf den bisherigen Erfolg die Regierung des Zaren hinsichtlich des endlichen Sieges der Friedensidee erfüllt ist, wird bei der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes von ganzem Herzen getheilt. Haben doch die Mißklänge, die von einigen Seiten in der Presse gegen das Vorgehen des Zaren laut geworden sind, in keiner Weise die allgemeine Stimmung zu verderben vermocht. Und so möge die heute beginnende neue Woche der vorigen gleichen und der Idee des russischen Manifestes, dem sich die deutsche Regierung mit so aufrichtiger Sympathie angeschlossen hat, weiterhin die Wege ebnen helfen!

*

Nur in unserer **conservativen Presse**, auch in denjenigen Organen, welche die Politik des Altreichskanzlers vertreten, wird nach wie vor gegen die Friedensbotschaft des Zaren Stimmung zu machen gesucht. So glaubt die „Dtsche. Tages-Ztg.“ abermals behaupten zu sollen: „Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die Kundgebung ganz oder in der Hauptsache verpuffen.“

Welch' ein unbegreifliches Verhalten, doppelt und dreifach unbegreiflich bei dem notorischen Hand-in-Handgehen unseres Kaisers mit dem Zaren! Und welche Kurzsichtigkeit angesichts des bisher schon erzielten Erfolges!

Ein Vorschlag zum russischen Friedensmanifest.

Eine der interessantesten und meistbeachteten Auslassungen der schwedischen Presse ist die Antwort, die der Abgeordnete Adolf Hedin dem Stockholmer Blatte „Dagens Nyheter“ auf dessen Anfrage hat zugehen lassen.

Der hervorragende Politiker und Friedensfreund nimmt dem kaiserlichen Weltfriedensplan gegenüber einen ausgeprägt optimistischen Standpunkt ein. Er findet, daß die Skandinavier mindestens ebenso begründete Ursache haben wie irgend welche andere Völker, die Kundgebung mit größter Freude zu begrüßen und als ein vielversprechendes Ereigniß zu feiern, und er giebt jedem, welcher sich durch die zu gewärtigende Sintfluth von einander widersprechenden Deutungen und Enthüllungen verwirrt fühlt, den Rath, sich immer von neuem den knappen, klaren Text des Schriftstückes einzuprägen und zu erwägen, ob vernünftigerweise anzunehmen sei, daß dasselbe ohne Wirkung im Interesse des Weltfriedens bleiben könne. Als eines der wichtigsten Mittel, um zunächst allen europäischen Völkern die Segnungen des Friedens zu sichern, bezeichnet Hedin die **Erweiterung des neutralen Gebietes** unseres Erdtheiles. „Den skandinavischen Ländern ist durch ihre geographische Lage eine solche Aufgabe zugewiesen worden. Sich zur Erreichung dieses Zweckes zu constituiren, dazu bietet das Manifest des Zaren eine ernste Mahnung. Ueber die Wünsche der Völker kann es keinen Zweifel geben, und es liegt ihnen ob, ihren Regierungen diejenige Stütze zu bieten, deren letztere bedürfen, um zur Handlung zu schreiten. Eine zwischen Schweden-Norwegen und Dänemark zu vereinbarende gemeinsame Erklärung einer grundsätzlichen, immerwährenden Neutralität würde eine internationale Regulirung des Sundes und der Belte im Gefolge haben. Damit wäre eine nicht unbedeutende neutrale Wacht längs der Wasserwege zwischen Ost- und Nordsee gegründet, eine neue Friedensoase in der europäischen Kriegswüste. Nur auf diese Weise kann Schweden, wenn es die Union mit Norwegen aufrecht erhalten will, die Klippe umschiffen, an welcher das Unionsschiff sonst zweifellos zerschellen wird.“

Als Zusatz zu dieser Auffassung des denkwürdigen Rescripts seitens des populärsten schwedischen Volksvertreters dürfte noch der Umstand Erwähnung verdienen, daß mehrere schwedische Blätter den Wunsch ausgesprochen haben, es möge dem norwegischen Storthing nahegelegt werden, den Nobel'schen Friedenspreis, welcher demnächst zum ersten Male verliehen werden soll, dem Kaiser Nicolaus II. zuzuerkennen.

Das deutsch-englische Abkommen.

Berlin, 3. Sept. Die Meldungen von einem deutsch-englischen Schutz- und Trutzbündniß sind nach der „Nat.-Ztg.“ durchaus unbegründet. Weder ist eine englische Regierung in der Lage, ein solches Bündniß abzuschließen, noch besteht in Deutschland in maßgebenden Kreisen auch nur die geringste Neigung, die eigene auswärtige Politik mit derjenigen einer anderen Macht vollständig zu identificiren. Dem Vernehmen nach kann es sich nur um eine einzelne **Abmachung colonialer Natur** handeln, durch welche die Stellung der Mächte im übrigen nicht berührt wird. Auch darf es insbesondere als gewiß gelten, daß russische Interessen dabei in keiner Weise verletzt werden.

London, 3. Sept. Zu der deutsch-englischen Abmachung schreibt die „Daily Mail“ u. a.: Da es der **Wunsch des Kaisers** sei, **Kleinasien zum künftigen Felde der Colonisirung zu machen**, ertheilte England die Versicherung, daß jedwede Gebietserwerbung Deutschlands in Kleinasien von der britischen Regierung wohlwollend betrachtet werden würde.

Der Sieg der Revisionspartei.

Schon vor der Entlarvung Henrys wollte man wissen, daß der Ministerpräsident Brisson und der Justizminister Sarrien einer Revision des Dreyfus-Prozesses nicht abgeneigt seien. Nach dem entschiedenen Auftreten des Kriegsministers Cavaignac und seinem glänzenden Erfolge in der Kammersitzung am 7. Juli verstummten derartige Gerüchte, obwohl es nicht an Anzeichen dafür fehlte, daß einem Theile der Minister das Treiben der Cavagne unheimlich zu werden begann. Da kam wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel das Geständniß Henrys; nun hatte die Revisionspartei eine Handhabe gewonnen, um die Gegner der Revision erfolgreich bekämpfen und die gefährliche Cavagne in der Person ihres Oberhauptes empfindlich treffen zu können. Es ist schwer verständlich, weshalb Cavaignac sich mit einer solchen Hartnäckigkeit der Wiederaufnahme des Gerichtsverfahrens gegen Dreyfus widersetzte. Denn einmal braucht ein solches Wiederaufnahmeverfahren nicht unbedingt mit Freisprechung zu enden, dann aber hatte durch die Entlarvung Henrys das Ansehen des Generalstabes eine so schwere Einbuße erlitten, daß eine öffentliche Gerichtsverhandlung die Sache auch nicht mehr verschlimmern könnte. Ferner setzte sich Cavaignac, wie wir vor einigen Tagen schon nachgewiesen haben, durch seinen Widerstand gegen eine Revision in directen Widerspruch mit den Ausführungen in seiner berühmten Kammerrede am 7. Juli. Welche Gründe also Cavaignac zu seiner schroffen Haltung bewogen haben, wird vielleicht erst die Zukunft lehren, jedenfalls steht die Thatsache fest, daß er noch am Sonnabend in seinen Blättern durch seinen Freund, den Abgeordneten Lazies, die Erklärung abgeben ließ, er dulde das Aufnahmeverfahren nicht und werde zurücktreten, wenn man sich an seinen Widerstand nicht kehre; allein in diesem Falle werde er dem Lande sagen, was er denke.

Man muß den Gegnern des Kriegsministers zugestehen, daß sie mit Geschick und Erfolg operirt und daß sie bei ihrem Vorgehen die öffentliche Meinung für sich gewonnen haben. Die Nachricht von der Fälschung Henrys hatte, wie schon kurz erwähnt, einen völligen Umschwung in der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Am Sonnabend erschienen in Paris zahlreiche Maueranschläge mit der Aufschrift: „Antwort an Cavaignac“, die in der Druckerei des unermüdlichen „Siècle“ hergestellt waren. In ihnen wurde daran erinnert, daß Oberst Picquart am 9. Juli in einem Schreiben die Unechtheit des Schriftstückes vom Jahre 1896 behauptete, welches den Zwischenfall Henry herbeiführte. Der Anschlag enthielt zwei Schreiben Dreyfus', eines gerichtet an den Kriegsminister im Jahre 1894, das zweite an den Advocaten Demange im Jahre 1895. In denselben betheuert Dreyfus seine Unschuld und erklärt, er habe niemals auch nur eine Unvorsichtigkeit begangen. Die Anschläge forderten schließlich die öffentliche Meinung auf, gegen die Verhaftung und Aufrechterhaltung der Gefängnißstrafe des Oberst Picquart Einspruch zu erheben. Die Anschläge gaben zu lebhaften Erörterungen Anlaß.

Es ist zwar nicht anzunehmen, daß Brisson und seine Freunde diese Publicationen verursacht haben, jedenfalls sind ihnen dieselben nicht unerwünscht gekommen. Der Justizminister Sarrien hat auch am Sonnabend seine Conferenzen mit Cavaignac fortgesetzt und diese haben zu dem Ergebniß geführt, daß am Sonnabend Abend der Kriegsminister folgenden Brief an den Ministerpräsidenten Brisson gerichtet hat:

„Ich habe die Ehre, mich an Sie zu wenden und ich bitte Sie, dem Präsidenten der Republik mein Entlassungsgesuch zu übermitteln. Es besteht zwischen uns eine Meinungsverschiedenheit, durch deren Fortbauer die Regierung in einem Augenblicke lahmgelegt würde, wo es besonders ihrer Entscheidung bedarf. Ich bleibe von der Schuld des Dreyfus überzeugt und nach wie vor entschlossen, mich einer Revision seines Prozesses zu widersetzen. Zwar war es nicht meine Absicht, mich den Verantwortlichkeiten der gegenwärtigen Lage zu entziehen, aber es würde mir nicht möglich sein, dieselben auf mich zu nehmen, ohne mit dem Chef der Regierung, welcher ich anzugehören die Ehre habe, einer Meinung zu sein. Genehmigen Sie etc.“

Dem Cabinet ist zunächst der sehr schwerwiegende Erfolg geworden, daß die meisten Blätter ihre Befriedigung über den Rücktritt Cavaignacs aussprechen. Derselbe habe um jeden Preis die Revision des Dreyfus-Prozesses verhindern wollen, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen einzig im Stande sei, dem Lande die Ruhe wiederzugeben. Mehrfach versichert man, Cavaignac werde die Führung der nationalistisch-antisemitischen Gruppe übernehmen.

Der Präsident der Republik Faure hat seinen Aufenthalt in Havre sofort unterbrochen und ist in Begleitung seines Cabinetschefs Le Gall und zweier Offiziere seines Militärstaates am Sonntag Vormittag 11 Uhr 35 Min. auf dem Bahnhofe St. Lazare eingetroffen. Er wurde empfangen von dem Minister des Aeußeren, Delcassé, dem Unterrichtsminister Bourgeois, dem Militärgouverneur von Paris, General Zurlinden und anderen Persönlichkeiten. Im Ankunftssalon hatte der Präsident eine ziemlich lange Unterredung mit den Ministern Delcassé und Bourgeois und später mit dem General Zurlinden. Darauf begab er sich ins Elysée. Auf dem Wege wurde er von der Bevölkerung ehrerbietig begrüßt. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht.

Wie es heißt, werde Bourgeois das Kriegsministerium interimistisch übernehmen; man fügt hinzu, Cavaignacs Nachfolger werde der General Saussier sein, doch wurde sehr bemerkt, daß der Präsident sich beim Verlassen des Eisenbahnwaggons eingehend mit dem General Zurlinden unterhielt. Man folgert daraus, daß vielleicht General Zurlinden der Nachfolger Cavaignacs werden dürfte.

Die Revisionsaction ist inzwischen von Frau Dreyfus eingeleitet worden. Sie hat am Sonnabend auf Grund des § 3 des Artikels 443 der Strafprozeßordnung an den Justizminister Sarrien ein Gesuch um Revision des Prozesses gegen ihren Gatten gerichtet. Die Minister sind zu Montag früh 9 Uhr zusammenberufen. Sie werden darüber berathen, ob dem Gesuche der Frau Dreyfus Folge zu geben ist. Die Aussprachen, welche bereits zwischen den Ministern stattgefunden haben, erlauben zu sagen, daß im **Ministerrathe eine starke Majorität, ja selbst Einstimmigkeit dafür besteht, dem Revisionsgesuche Folge zu geben.** Im Sinne der Minister ist übrigens diese Maßnahme nicht dictirt durch die Ueberzeugung von der Unschuld des Hauptmanns Dreyfus; sie erachten die Revision vielmehr für ein Mittel, um der durch die jüngsten Ereignisse erregten und in Verwirrung gerathenen öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben. Wenn der Ministerrath das Gesuch der Frau Dreyfus gut aufnimmt, wird der Justizminister dem Oberstaatsanwalt befehlen, die Angelegenheit der Strafabtheilung des Cassationshofes zu überweisen. Diese allein wird sich über die Begründung des Gesuches zu äußern haben.

Man glaubt übrigens nicht, daß die Demission Cavaignacs den Rücktritt des Ministeriums nach sich ziehen werde. Anfangs zwar wurde behauptet, der Ackerbauminister Viger und der Minister der öffentlichen Arbeiten Tillaye würden ebenfalls ihre Entlassung geben. Nach neueren Nachrichten sind jedoch aus den oben angeführten Gründen auch diese Minister für eine Revision des Prozesses.

Während sich so ein Umschwung zu seinen Gunsten vollzieht, schmachtet Dreyfus noch immer in seinem entsetzlichen Gefängniß auf der Teufelsinsel. Dem früheren Justizminister Senator Trarieux gebührt das Verdienst, die Regierung darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß nach den jüngsten Vorgängen eine Aenderung in der Behandlung des Excapitäns nothwendig geworden ist. Trarieux hat an den Minister der Colonien Trouillot folgenden Brief gerichtet:

„**Die Ereignisse überstürzen sich; Sie können nicht mehr bezweifeln, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Dreyfus unumgänglich ist und nahe bevorsteht. Inzwischen haben Sie aber eine persönliche Pflicht zu erfüllen, für die Sie als Minister verantwortlich sind. Sie können nicht länger die vorschriftswidrige Ausnahmebehandlung, der Dreyfus unterworfen wurde, aufrecht erhalten;** sie schien schon barbarisch, als die Rechtmäßigkeit seiner Strafe noch nicht ernstlich angefochten wurde, sie wäre unbedingt schändlich von dem Tage ab, wo alles die nahe Anerkennung des Gerichtsirrthums voraussehen läßt, dessen Opfer Dreyfus geworden ist. Es kann sich natürlich nicht darum handeln, ihn den gewöhnlichen Strafvorschriften zu entziehen, denn ich will für ihn keinerlei Begünstigung verlangen, aber Sie müssen unverzüglich zur Achtung des Gesetzes zurückkehren, und was ich von Ihrer Menschlichkeit erwarten darf, ist einfach, daß augenblicklich eine willkürliche Behandlung aufhört, für die es von nun an schlechterdings keine Entschuldigung mehr geben könnte. Sie können unter der Achtung des Gesetzes körperliche und seelische Leiden erleichtern, deren Erinnerung wir bald nicht wissen werden, wie auszulöschen. Warten Sie nicht, bis man Sie zum Handeln zwingt. Sie ehren sich selbst, wenn Sie aus freier Bewegung vorgehen; Sie setzen sich den härtesten Vorwürfen aus, wenn Sie mit Ihrer Pflichterfüllung säumen.“

Dieser warme Appell an die Menschlichkeit wird wohl nicht ungehört verhallen. Denn in der That, nachdem die Verhältnisse sich soweit entwickelt haben, daß ein Rechtsirrthum nicht ausgeschlossen ist, ist die grausame Behandlung des Verurtheilten nicht mehr am Platze.

Die Leiche des Oberstlieutenants Henry wurde am Sonnabend früh auf dem Fort Montmartre in den Sarg gelegt und nach dem Ostbahnhof gebracht. Von dort wird sie nach Pogny im Marne-Departement überführt, wo am Sonntag die Beerdigung stattfand.

*

Paris, 5. Sept. **Cavaignac** erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ gegenüber, wenn die Regierung **die Revision des Dreyfus-Prozesses** beschließe, begehe sie einen schweren Fehler. Die Revision sei eine wahnsinnige That, an der er nicht Theil nehmen wolle. Man werde sehen, in welchem Zustande sich das Land nach dem neuen Prozesse befinden werde. Clemenceau fordert in der „Aurore“ den Ministerpräsidenten auf, er möge untersuchen, warum alle in die Dreyfussache verwickelten Mitglieder des Generalstabes in so auffälliger Weise befördert und ausgezeichnet wurden.

Petersburg, 3. Sept. Die Dreyfussache besprechend sagt die „Nowoje Wremja“: Die Revision des Prozesses werde es nunmehr kaum abgehen können, auch nicht ohne Erneuerung des gesammten Personals des französischen Generalstabes, dessen Chef, begangene Fehler eingestehend, freiwillig den Abschied nahm.

Die spanischen Friedenscommissare

für die Pariser Conferenz sind nun endlich vom Ministerium ernannt. Es sind dies Montero Rioz, General Cerero und Villa Urrutia. Der spanische Botschafter in Paris, Leon Castillo, hat es abgelehnt, in die Commission für die Friedensverhandlungen einzutreten.

In Madrid versichert man, zur Bezahlung der **cubanischen Schuld** von 1886 werde eine Anleihe abgeschlossen werden, doch erst später, da die Regelung der gesammten cubanischen Schuld Sache der Pariser Conferenz sei.

In Corunna ist der Dampfer „Maria Christina“ mit von Cuba zurückkehrenden Soldaten eingetroffen.

Ueber die bevorstehende parlamentarische Campagne wird heute auf dem Drahtwege gemeldet.

Madrid, 5. Sept. (Tel.) Dem Vernehmen nach wird sich der Senat mit einer **Indemnitätsbill** bezüglich der Aufhebung der constitutionellen Garantien beschäftigen, während die Kammer über die Bevollmächtigung zu den Friedensverhandlungen sich schlüssig machen wird. General Weyler ist eben hier eingetroffen. Zahlreiche Freunde erwarteten ihn an der Bahn.

Deutsches Reich.

* **[Alle europäischen Friedensvereine]** wurden vom Präsidenten des Kopenhagener Friedensvereins, Bajer, aufgefordert, einen großen Congreß zu veranstalten, um dem Zaren ihre Sympathie auszudrücken und eine internationale Action einzuleiten.

* **[Neue Offiziermäntel]** tragen zur Probe die Herren aus der nächsten Umgebung des Kaisers; es sind lange bis zu den Knien reichende aus grauem Tuch gefertigte Capes mit einem Capuchon.

* **[Für das Bismarckdenkmal in Hamburg]** sind in dortiger Stadt nach der letzten Liste bisher eingegangen 401,058 Mark.

Hannover, 3. Sept. Die **Kaiserparade** des 10. Armeecorps, der 17. Division und der Cavalleriedivision fand heute bei günstigem Wetter statt. Nach der Besichtigung der Truppen fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Um 1½ Uhr war die Parade beendet, worauf sich das Kaiserpaar auf die Hamelner Chaussee begab, wo der Kaiser den Rapport der dort aufgestellten Kriegervereine entgegennahm und seine Freude darüber ausdrückte, so viele alte Krieger begrüßen zu können. Die Kaiserin kehrte um 2 Uhr zu Wagen vom Paradefelde in das Schloß zurück, der Kaiser um 2½ Uhr an der Spitze des Königs-Ulanen-Regiments, überall von der dichtgedrängten Menschenmenge stürmisch begrüßt. Die Truppen rückten regimentsweise mit Fahnen ein. Das Frühstück nahmen die Majestäten mit Gefolge im Schloß ein. Dabei wurden vom hannoverschen Männer-Gesangverein Lieder vorgetragen.

Minden, 5. Sept. Das **Kaiserpaar** ist heute Vormittag 9½ Uhr eingetroffen. Bei dem Standbilde des Großen Kurfürsten auf dem Platze beim Weserthore hielt der Oberbürgermeister eine Ansprache, welche der Kaiser erwiderte, wobei er seine lebhafte Befriedigung und den Dank ausdrückte, daß Minden, seine Zukunft erkennend, die Hälfte der auf Westfalen kommenden Kosten des großen **Kanalwerkes** in patriotischer Weise übernommen habe. Der Kaiser fügte hinzu, der Große Kurfürst sei derjenige seiner Vorfahren, dessen Regierungsmaxime er sich am meisten zum Vorbild genommen habe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. September.

Wetteraussichten für Dienstag, 6. September,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, ziemlich kühl, strichweise Regen.

* **[Kriegshafen Danzig.]** Zu der kürzlich im „Danziger Courier“ veröffentlichten Denkschrift von Walter Korn über „die strategische Bedeutung von Danzig“ macht die Berliner „Tägl.

Rundschau" in ihrer neuesten Nummer folgende Bemerkungen:

„Handelte es sich in dem Aufsatze auch zunächst um die Beseitigung der Rayonbeschränkungen, so stand darüber doch eigentlich der Gedanke an die Errichtung eines großen Kriegshafens an der Danziger Bucht. Dieser Gedanke entbehrt in der That nicht der tieferen Begründung; es ist bereits mit den Besitzern weiter Küstenländereien zwischen Neufahrwasser und Zoppot wegen des Ankaufes der Ländereien durch den Militärfiscus verhandelt worden, vorläufig allerdings noch ohne jedes feste Ergebniß. Allem Anscheine nach ist der Plan noch nicht endgiltig festgestellt. Der Bau des großen Kriegshafens in Libau zwingt Deutschland mit eiserner Nothwendigkeit zum Bau einer Gegenwehr; daß dabei in erster Linie Danzig und die Danziger Bucht in Frage kommt, leuchtet ein."

Abgesehen von den Gesichtspunkten, welche in der Korn'schen Denkschrift behandelt sind, halten wir auch im Interesse der commerziellen Entwicklung unseres Platzes, dessen enge Hafenstraße der Handelsschiffahrt wie dem Verkehr von Kriegsfahrzeugen mancherlei Schwierigkeiten darbietet, die Trennung des Kriegshafens vom Handelshafen für dringend wünschenswerth. Die Kriegshafen-Idee ist übrigens durchaus nicht neu, vielmehr schon vor Jahrzehnten in militärischen Kreisen wie in der Presse discutirt worden. Auch Friedrich Harkort hat bekanntlich die Anlage eines Kriegshafens bei Gdingen s. Z. empfohlen. Uns kann es nur recht sein, wenn diese Angelegenheit auch in maßgebenden Kreisen wieder mehr in den Vordergrund des Interesses tritt. Daß aber die Sache schon so weit gediehen ist, daß man Terrainerwerbungen ins Auge gefaßt hätte für ein Project, das noch nicht einmal in vorläufigen Umrissen aufgestellt, geschweige denn an maßgebender Stelle genehmigt ist und dessen Ausführung in absehbarer Zeit nicht in Aussicht steht, müssen wir nach unseren Informationen für unzutreffend halten. Wir möchten auch allen, die es angeht, dringend empfehlen, sich keinen Illusionen hinzugeben und sich auf irgend welche Grundstücksspeculationen einzulassen.

---

* **[Zwei Menschen erstochen.]** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hat sich wieder ein furchtbares Messerdrama in Schidlitz zugetragen, dem leider zwei Familienväter zum Opfer gefallen sind. Uns wird darüber berichtet:

Sonnabend Nacht trieb in Schidlitz der 21 jährige Arbeiter Rudolf Brunke, begleitet von einigen Genossen, unter ihnen der 20 jährige Max Komm, sein Wesen. Brunke ist schon mehrfach wegen Gebrauchs des Messers bestraft worden, zuletzt befand er sich 1½ Jahre im Gefängniß von Pr. Holland und zwar auch wegen Körperverletzung. Am Freitag war er dort entlassen und nach Danzig gekommen. Er hatte sich hier zur Feier der Wiedererlangung seiner Freiheit einen Rausch angetrunken. Unter großem Lärm, ab und zu einen Passanten anrempelnd, zogen dann die gewaltthätig gestimmten Leute durch Schidlitz. In der Oberstraße angelangt, machte sich ihre Rauflust Luft, und zwar in einer Weise, welche die letzten in Danzig vorgekommenen brutalen Messerstechereien weit in den Schatten stellt. Der Maurer Albert Kaleß, ein Mann von 57 Jahren, der verheirathet ist und eine Frau und 7 Kinder zu versorgen hat, befand sich etwa 15 Schritte von seiner in der Oberstraße belegenen kleinen Wohnung entfernt, als die Rotte mit offenen Messern über ihn herfiel. Nach einem kurzen Wortwechsel, der nur den Ueberfall einleiten sollte, fiel Brunke ihn an und zerstach ihn in blinder Wuth, „zerfleischte" ist eigentlich der richtige Ausdruck für die unmenschliche Rohheit. Seinem Schwager kam der Töpfer Robert Duhmke zu Hilfe, aber auch ihm wurde mit einem furchtbaren Schnitt von Brunke der Unterleib förmlich aufgeschlitzt und Duhmke war nach wenigen Minuten bereits eine Leiche. Brunke und in zweiter Linie auch Komm hausten wie die wilden Thiere, sie verletzten auch den zufällig herbei gekommenen Arbeiter Schulz, und Brunke stach so blind um sich, daß er seinem eigenen Genossen Komm einen tiefen Schnitt in den linken Oberschenkel beibrachte. Das brachte ihn endlich zur Besinnung, ebenso der Anblick der beiden in ihrem Blute liegenden Männer und die Beiden konnten in der Verwirrung, welche am Thatorte herrschte, im Dunkel verschwinden. Es stellte sich nun heraus, daß Duhmke bereits verblutet war. Aber auch Kaleß lag bereits, das war deutlich zu bemerken, in den letzten Zügen. Während D. nach der städtischen Leichenhalle gefahren wurde, beförderte der Sanitätswagen den Kaleß nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube. Dort war aber nicht mehr zu helfen: nach einer Stunde trat der Tod durch innere Verblutungen ein. K. hatte außer anderen Verletzungen einen tiefen Stich in die Leber und einen zweiten in die Bauchwand erhalten. Dagegen glückte die Ergreifung der beiden Messerstecher im Stadtlazareth in der Sandgrube auf eine recht eigenartige Weise. Der Schnitt, den Komm in das Bein erhalten hat, blutete stark und schien ziemlich bedenklich zu sein. Da entschlossen sich K. und B., nach dem Stadtlazareth zu wandern und da K. schlecht gehen konnte, unterstützte ihn Brunke. In dem Augenblick, als beide im Lazareth erschienen, kam der Sanitätswagen mit dem zerstochenen Kaleß, einem Polizeibeamten und anderen Begleitern angefahren und die brutalen Messerhelden wurden nun sofort erkannt und durch vier schnell herbeigeholte Schutzleute verhaftet. Sie hatten die Unverfrorenheit, alles abzuleugnen. Gestern Vormittag wurden sie polizeilich vernommen. Auch hier bestritten sie aufs entschiedenste ihre Schuld; sie seien von den beiden Getödteten überfallen und hätten sich in der Nothwehr befunden. Gegen Mittag wurden sie dem Centralgefängniß zugeführt.

Wie uns weiter berichtet wird, vermuthet die Familie des verstorbenen Kaleß bei dem Ueberfall ihres Ernährers eine vorher geplante That. Die Frau Kaleß erzählte, daß Komm einige Tage vorher einen Sohn der Frau Kaleß geschlagen hatte. Als Kaleß und seine Frau ihn hierüber zur Rede stellten, machte er den Einwand, daß der Sohn des Kaleß gedroht hätte, ihn anzuzeigen, weil er mit einem jungen Mädchen verkehrt habe, darauf entfernte sich Komm unter drohenden Aeußerungen.

---

* **[Eisenbahnverein zu Danzig.]** Wie im vergangenen Jahre war auch in diesem Jahre das Sommerfest des Vereins, welches am Sonnabend Nachmittag im „Waldhäuschen" zu Oliva begangen wurde, nicht von gutem Wetter begünstigt. Ueber der Landschaft lag ein Nebel, der die Berge so dicht umhüllte, daß die Spitzen der Bäume und der schlanke Thurm auf dem Karlsberge wie mit einem grauen Schleier überzogen waren. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurden die Nebelwolken dichter und dichter, bis sie sich endlich in einen Sprühregen auflösten, der den Aufenthalt im Freien ungemüthlich machte und namentlich die Kinderspiele recht empfindlich störte. Dennoch hatte das trübe Wetter auf die rege Betheiligung der Mitglieder keinen Einfluß gehabt, denn in drei Sonderzügen waren ca. 1500 Personen nach dem Festplatze in Oliva befördert worden. Nachdem der Kaffee eingenommen worden war, versammelten sich die Kinder zu den Spielen, die sehr hübsch für Knaben und Mädchen der verschiedenen Altersklassen arrangirt waren. Hier schossen Knaben mit der Armbrust nach der Scheibe, dort versuchten Mädchen mit Bällen und an einer anderen Stelle mit Reifen ein bestimmtes Ziel zu treffen, zwischen ihnen tummelten sich andere Gruppen, die die uralten Kinderspiele mit fröhlicher Lust spielten, und kräftige Knaben, die im Seilziehen ihre Kräfte gegen einander maßen. An einer anderen Stelle war eine groteske Figur aufgestellt, die als Ziel für Wurfgeschosse ihren weit aufgerissenen Mund darbot, während in der Nachbarschaft kleine Mädchen mit dem eisernen Schnabel einer schwebenden Taube ihr Ziel zu treffen versuchten. Was kümmerte es die Kinder, daß der Nebel sich zu einem Regenschauer verdichtet hatte, sie spielten mit vollem Eifer, und die Erwachsenen schauten dem munteren Treiben mit fröhlichem Behagen zu. Nachdem die Spiele zu Ende waren, wurden die Sieger durch hübsche Preise geehrt, aber auch die Unterlegenen gingen nicht leer aus, sie erhielten Fackeln und Lampions für die spätere Illumination. Inzwischen hatte die Kapelle des Fußartillerie-Regiments v. Hindersin das Concert begonnen, nach dessen erstem Theil der Vorsitzende des Vereins Herr Regierungsrath Dr. Grünberg eine Ansprache hielt, in der er bedauerte, daß das Wetter sich nicht günstig gestaltet habe, und seiner Genugthuung darüber Ausdruck gab, daß trotzdem der Besuch des Sommerfestes sich so rege gestaltet habe. Die Angehörigen des geflügelten Rades fühlen sich in Danzig besonders wohl, dazu trage einmal die schöne Umgebung bei, dann aber auch die guten harmonischen dienstlichen Verhältnisse, für welche das Beispiel von oberster Stelle gegeben. Die Eisenbahnverwaltung vertrete das größte Verkehrsinstitut der Welt und daß sie in Danzig sich so große Anerkennung erworben habe, dazu habe die Thätigkeit ihres Chefs und die von ihm gegebene Anregung sehr viel beigetragen. Der Redner erinnerte dann an die Bedeutung des Sedantages und brachte auf den Träger des nationalen Gedankens, unsern Kaiser, ein dreifaches Hurrah aus. Es folgte dann ein Festumzug durch den Garten, worauf ein Kanonenschlag den Beginn des gelungenen und wirkungsvollen Feuerwerks ankündigte. Den Beschluß des wohlgelungenen Festes machte ein Tanzkränzchen nach dessen Schluß der Rückmarsch nach dem Bahnhofe angetreten wurde, wo mehrere Sonderzüge zur Rückfahrt aufgestellt waren.

---

* **[Sonntagsverkehr.]** Der Verkehr am gestrigen Sonntage war wiederum sehr lebhaft, es sind auf den Lokalstrecken **19 360 Fahrkarten** verkauft worden, und zwar in Danzig 12 419, Langfuhr 2432, Oliva 1091, Zoppot 1850, Neuschottland 369, Brösen 333 und Neufahrwasser 866. An Einzelfahrten wurden geleistet zwischen Danzig und Langfuhr 26 382, Langfuhr und Oliva 24 460, Oliva und Zoppot 18 279 und Neufahrwasser und Danzig 5495.

---

* **[Herbstmanöver.]** Mit dem heutigen Tage hat das Brigademanöver der gemischten 71. Infanterie-Brigade — Grenadier-Regiment Nr. 5, Infanterie-Regiment Nr. 128, 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1, 1. und 2. Abtheilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, 2. Compagnie Pionier-Bataillon Nr. 2 und ein Detachement vom Train-Bataillons Nr. 17 — im Putziger Kreise seinen Anfang genommen. Das Manöverterrain erstreckt sich auf das Gelände zwischen Krockow-Putzig und Neustadt und es wird das Manöver die Richtung auf Neustadt nehmen. Der Herr commandirende General begiebt sich am Montag, Dienstag und Donnerstag in das Manövergelände, kehrt jedoch am Montag und Dienstag nach Beendigung der Gefechte wieder nach Danzig zurück. Von Donnerstag ab verweilt Herr General v. Lentze voraussichtlich bis nach Schluß des Brigademanövers am Sonnabend, den 9. d. Mts., im Manövergelände und nimmt während dieser Zeit mit seinem Stabe bei Herrn Grafen v. Keyserlingk auf Schloß Neustadt Quartier.

---

* **[Die Panzer-Reservedivision Danzig],** bestehend aus den Panzerkanonenbooten „Mücke" und „Natter" (Divisionschef Corvettencapitän Deubel), traf Sonnabend Nachmittag, aus Swinemünde kommend, in Kiel ein, ging gestern durch den Kaiser Wilhelm-Kanal zunächst nach Hamburg und wird von dort nach Wilhelmshaven gehen behufs Theilnahme an dem großen Schlußmanöver der Flotte.

---

* **[Danziger Kriegerdenkmal.]** Das Vocal- und Instrumental-Concert, welches das Comité für die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Danzig im Kleinhammer-Park zu gestern veranstaltet hatte, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches, so daß eine beträchtliche Reineinnahme erzielt worden ist. Anwesend waren u. a. auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, Festungs-Commandant Generallieutenant v. Heydebreck, Polizei-Präsident Wessel, welche von den Mitgliedern des Ausschusses, Herren Landgerichts-Director Schultz und Commerzienrath Wanfried, empfangen wurden. Obwohl das kalte stürmische Wetter den Aufenthalt im Freien etwas beeinträchtigte, harrten doch die Tausende von Besuchern bis zum Schluß des Festes tapfer aus, um den Klängen der Musik, welche von der Kapelle des Train-Bataillons recht wacker ausgeführt wurde, und den Gesangsvorträgen des Männergesangsvereins „Hohenzollern" zu lauschen, welcher unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Brandstäter patriotische und andere Lieder sang. Der vierte Theil brachte mehrere lebende Bilder mit verbindendem Text. Zuerst erschienen Glaube, Liebe und Hoffnung, die von einer Germania überragt wurden. Das zweite Bild feierte den Dreibund, das dritte Bild zeigte ein Bismarck-Denkmal, bei dem die Hünengestalt des Altreichskanzlers in sehr gelungener Weise dargestellt wurde; das letzte Bild brachte eine Schlußapotheose, während deren Darstellung die Nationalhymne gesungen wurde. Den Beschluß des Festes bildete ein recht effectvolles Feuerwerk.

---

* **[Gänsehandel und Grenzsperre.]** Eine Deputation der Rummelsburger Gänse-Engroshändler, bestehend aus fünf Mitgliedern dieser Vereinigung, ist, wie die „Allg. Fleischer-Ztg." meldet, vom Reichskanzler in Audienz empfangen worden. Die Deputation hat über die außerordentlich schweren Beschränkungen Klage geführt, welche dem Gänsehandel durch die Grenzsperren und Quarantänen bereitet sind und in einigen als Hauptabsatzgebiet geltenden Regierungsbezirken, wie Magdeburg und Merseburg, den Gänsehandel völlig lahm gelegt haben. Wie das genannte Blatt erfährt, hat der Reichskanzler sich der Deputation gegenüber sehr wohlwollend geäußert, so daß in nächster Zeit voraussichtlich einige Erleichterungen in Bezug auf die Grenzsperre für Gänse zu erwarten sein dürften.

---

* **[Stadttheater.]** Wie wir hören, wird das hiesige Stadttheater am Sonnabend, den 17. September, seine Wintersaison eröffnen. Die Aufführung von Opern soll am 3. Oktober beginnen.

[Verein „Frauenwohl".] Am 18. Oktober beginnen die Realcurse des Vereins „Frauenwohl" ihren achten Jahrgang. Der Unterricht in Literatur, Latein, Französisch, Englisch, Mathematik, Kunstgeschichte und Gesetzeskunde wird von den bisherigen Lehrkräften ertheilt. Die Bedingungen sind die gleichen geblieben, nur ist das Honorar für die Vorträge über Gesetzeskunde, welche „die rechtliche Stellung der Frau nach dem bürgerlichen Gesetzbuch" zum Gegenstand haben werden, bedeutend ermäßigt, um möglichst vielen Frauen Gelegenheit zur Kenntniß des Rechts zu geben, die namentlich für in Beruf stehende Frauen von größter Wichtigkeit ist. Dem von einigen Seiten ausgesprochenen Wunsche im Hinblick auf die Gymnasialbildung, das Griechische in den Lehrplan aufzunehmen, kann natürlich nur dann entsprochen werden, wenn sich die genügende Anzahl Theilnehmerinnen findet. Die Prospecte sind schon jetzt in dem Bureau des Vereins, Gerbergasse 6, zu haben. Nur bei baldiger Anmeldung können Specialwünsche berücksichtigt werden.

---

* **[Bezirksausschuß.]** Der Schneidermeister Kosteech in Gortsch hat von dem Besitzer Koßmann das Krug-grundstück in Gortsch, in welchem seit dem Jahre 1839 die Schankwirthschaft betrieben worden ist, erworben und zum Weiterbetriebe dieser Wirthschaft die Concession beantragt. In Anerkennung der Bedürfnißfrage erkannte der Kreisausschuß zu Carthaus auf Ertheilung der Concession. Gegen diese Entscheidung hat bei dem Mangel eines Widerspruchs seitens des Amts- und Gemeindevorstehers der als Partei bestellte „Commissar des öffentlichen Interesses" Berufung eingelegt und die Bedürfnißfrage verneint. Der Bezirksausschuß hat ebenso wie der Vorderrichter die Bedürfnißfrage als vorliegend erachtet und auf Ertheilung der beantragten Concession erkannt.

---

* **[Besuch Elbinger Ruderer.]** Gestern erwiderten zwei Vierer vom Elbinger Ruderclub „Vorwärts" den Besuch, welchen vor einer Woche der Danziger Ruderverein ihnen gemacht hatte. Die Herren verließen Abends Elbing und ruderten bis Nachts in den Haffkanal, wo in Platenhof übernachtet wurde. Bis dahin war das Wasser ruhig; gestern Morgen jedoch erhob sich ein starker Wind, der den Ruderern die Arbeit sehr erschwerte. Vor Einlage namentlich stand eine starke Seedünung, die hohe Wellen erzeugte. Diese wurden dem einen Vierer gefährlich, denn plötzlich schlugen mehrere Wellen in das Boot, es bis an den Rand füllend. Die Ruderer nahmen ein unfreiwilliges Bad und einige Utensilien gingen verloren. Zum Glück war Assistenz bei der Hand, das Boot wurde geborgen, entleert und die Reise ging nach einiger Unterbrechung weiter. In Bohnsack und Plehnendorf wurden die Ruderer von den Danziger Sportskameraden in Empfang genommen; im Bootshaus des Danziger Rudervereins fanden sie gastliche Aufnahme. Die Ruderer besichtigten dann unsere Stadt und traten Abends die Rückreise per Bahn an.

Ueber den oben erwähnten Unfall schreibt uns ein Augenzeuge: Eine aufregende Scene bot sich den Passagieren des um 9 Uhr 15 Min. von Rothebude nach Danzig abgehenden Habermann'schen Dampfers. Zwei Vierer des Elbinger Rudervereins „Vorwärts" hatten, von Elbing kommend, die Schleuse am Danziger Haupt passirt und ruderten, da die Weichsel durch den heftigen Nordwind stark aufgeregt war, hart am rechten Ufer — das mehr ruhige Wasser benutzend — den Strom hinunter. Um die Einlager Schleuse zu erreichen, mußten sie jedoch die Weichsel und den hohen Wellengang queren, was dem einen der Boote auch gelang, während das andere vollschlug und kenterte. Die Ruderer versuchten sich sämmtlich an dem Boot über Wasser zu halten, was aber nur unter den größten Anstrengungen möglich war, da das glatte Boot wenig Anhalt zum Anklammern bot und die hohe See ununterbrochen über ihren Köpfen hinwegrollte. Der Dampfer hatte, als die Katastrophe erfolgte, die Ruderer schon passirt und mußte, im Begriff, in den Hafen einzubiegen, erst wenden, um die Unglücksstelle zu erreichen. Das Wenden und die Fahrt nach der Unglücksstelle wurde mit äußerster Schnelligkeit ausgeführt, größere Schwierigkeit verursachte aber die Bergung der Verunglückten, weil in der hohen See bald der Dampfer hoch über den Köpfen der sich festklammernden Ruderer, bald diese wieder auf dem Wogenkamm höher wie der Dampfer waren. Dank aber der vorzüglichen Umsicht und Fachkenntniß des Dampfbootführers Edmund Redmann gelang es, sämmtliche fünf Ruderer unversehrt zu retten. Da an Sonntagen die Fischerei ruht, befanden sich keine weiteren Fahrzeuge in der Nähe, und es wären ohne die schnelle und geschickte Hilfe des Dampfers wahrscheinlich einige der jungen Leute dem Element zum Opfer gefallen. Ihrem Retter dankend, stiegen die Geretteten in Einlage an Land.

---

* **[Frachtbegünstigung für Ausstellungsgenstände.]** Für diejenigen Thiere und Gegenstände, welche auf der vom 12. bis 14. November in **Konitz** stattfindenden **Geflügelausstellung** ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der Eisenbahndirectionen Bromberg, Breslau, Berlin, Danzig, Königsberg, Stettin und Posen die übliche Frachtbegünstigung — frachtfreie Rückbeförderung an die Versandstation — gewährt.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Drehergasse Nr. 7 von der Frau Linke, geb. Borowski, an den Tischler Naufecks für 22 000 Mk.; Johannisgasse Nr. 21 von den Hauseigenthümer Wazenski'schen Eheleuten an die Tischlermeister Wichniewski'schen Eheleute für 17 700 Mk.; Langgarten Nr. 25 von der Wittwe Schmidt, geb. Teschke, an den Kaufmann Pawlowski für 34 000 Mk.; Leegstrieß Blatt 42 von den Gutsbesitzer Staeckschen Eheleuten an den Besitzer Witt in Saspe für 45 000 Mk.; Langfuhr Blatt 630, 631, 632, 633, 634 und 635 von den Schiffscapitän Meßling'schen Eheleuten an den Apotheker Kuhn in Zoppot und von diesem an die Frau Berlowitz, geb. Finkelstein, für zusammen 38 000 Mk. Ferner sind die Grundstücke Vorstädt. Graben Nr. 18 und Fleischergasse Nr. 90 mittels gerichtlichen Urtheils dem Kaufmann Julius Brandt für das Meistgebot von 235 500 Mk. zugeschlagen worden.

---

* **[Beförderung von Fahr-Rädern durch die Eisenbahn.]** Bekanntlich tritt in nächster Zeit bei den Eisenbahnen die Neuordnung in Kraft, die von der Eisenbahn-Verwaltung für die Beförderung von Rädern beabsichtigt ist. Die hiesige Eisenbahn-Direction hat jetzt noch einige Bestimmungen veröffentlicht, aus denen sich ergiebt, daß verloren gegangene Fahrräder ebenso wie verloren gegangenes Reisegepäck behandelt werden sollen. Hat ein Reisender übersehen, auf einer Uebergangsstation oder der Zielstation seiner Reise das Rad vom Packwagen abzuholen, so können auf Ansuchen des Inhabers der Fahrradkarte und auf Grund seiner Fahrradmarke behufs Ermittelung und Zurücksendung des weitergegangenen Rades Depeschen mittels des Bahntelegraphen dem Zuge nachgesandt oder an die Endstation desselben gerichtet werden. In der Depesche ist die der Fahrradmarke aufgedruckte Nummer und Station anzugeben. Wird die Fassung der Depesche dem Stationsbeamten überlassen, so ist ohne Rücksicht auf deren Wortzahl für dieselbe der Betrag von 50 Pf., anderenfalls die tarifmäßige Depeschengebühr zu entrichten. Letztere Gebühr wird dann nochmals tarifmäßig erhoben, wenn der Reisende telegraphische Rückantwort verlangt. Die Aushändigung des aufgefundenen Rades erfolgt auch in diesem Falle nur gegen Rückgabe der Fahrradmarke, gegebenenfalls auch der Fahrradkarte, und gegen Lösung einer weiteren Fahrradkarte für die Rückbeförderung nach der Verabfolgungsstation. Sollte ein Reisender auf seiner Zielstation beim Abfordern des Fahrrades von dem betreffenden Zugbeamten die Fahrradmarke nicht vorzeigen können, so ist die Entscheidung des diensthabenden Stationsbeamten anzurufen. In irgend zweifelhaften Fällen darf jedoch das Rad nicht ausgehändigt werden, sondern ist bis zur Endstation des Zuges weiterzubefördern und wenn dasselbe dort nicht in vorgeschriebener Weise verabfolgt werden kann, der Gepäckabfertigungsstelle zur Aufbewahrung zu geben. Dem Reisenden muß anheimgestellt werden, die Zurücksendung und Aushändigung an zuständiger Stelle zu beantragen. Die Auslieferung des Rades darf beim Fehlen der Fahrradmarke nur nach vollständigem Nachweise der Empfangsberechtigung gegen Ausstellung eines Reverses und nach Umständen gegen Sicherheit erfolgen.

O **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Bei recht reger Betheiligung unternahm der Verein gestern Vormittag eine Fahrt nach dem Kleinhammer-Park der Actienbrauerei, um die letztere eingehend in Augenschein zu nehmen. Herr Brauführer Gottschalk hatte die Führung übernommen und zeigte der Gesellschaft die sämmtlichen Anlagen der Brauerei, gab auch die erforderliche Erklärung. Nach der Besichtigung labte sich die Gesellschaft an dem perlenden „Kaiserbräu".

Σ **[Krieger-Verein Schidlitz.]** Der Verein beging am Sonnabend Abend in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Seeger die Feier seines zweiten Stiftungsfestes und gleichzeitig des Gedenktages von Sedan unter recht zahlreicher Betheiligung. Die Musik wurde von der Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments ausgeführt. Nach dem von einer Dame gesprochenen Prologe hielt der Vorsitzende die Festrede. Hierauf fand Tanzbelustigung statt.

⊙ **[Kriegerverein zu Ohra.]** Mit seinem 3. Stiftungsfest im festlich geschmückten Saale des Herrn Mathesius in Ohra hatte der Verein am Sonnabend eine Sedan- und Erinnerungsfeier an den Fürsten v. Bismarck verbunden. Nach dem Vortrage des Chors „Wir treten zum Beten" aus den altniederländischen Volksliedern hielt der Vorsitzende des Vereins Herr Conrad Schultz eine Eröffnungsansprache und erstattete den Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen: Der Verein, welcher vor drei Jahren bei seiner Begründung nur 19 Mitglieder zählte, hatte im vergangenen Jahre bereits 104 Mitglieder und zählt deren gegenwärtig 111. Im verflossenen Jahre wurden 11 Vereinsversammlungen abgehalten; die Einnahme betrug 495,37 Mk., die Ausgabe 206,79 Mk., sodaß ein Bestand von 288,58 Mk. verblieb; mit Hinzurechnung des Bestandes Ende des letzten Vereinsjahres beziffert sich das gesammte Vereinsvermögen auf 736 Mk. In Sterbefällen wurde eine Beihülfe von 50 Mk. gewährt. Es kamen alsdann weitere Chorgesänge zum Vortrag, worauf Herr Lehrer Paul Wenzel die Festrede hielt.

O **[Kriegerverein „Borussia".]** Im festlich geschmückten Saale des Café Nötzel hatte der Verein am Sonnabend eine Sedanfeier veranstaltet. Derselben wohnten u. a. die Herren Commandant, Generallieutenant v. Heydebreck und Commandeur des Landwehrbezirks Danzig, Oberst z. D. Haacke, sowie eine Anzahl anderer Offiziere bei. Nach Concertmusik trug der unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Puschke stehende Gesangverein den altniederländischen Chor „Wir treten zum Beten" vor, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsdirector Schultz, die Festrede hielt. Weiter kamen Gesänge: „An das Vaterland", „Nimm deine schönsten Melodien", „Borussia" und „Auf der Wacht" zur Aufführung, worauf der militärische Schwank: „Zu Befehl, Herr Hauptmann" recht flott gespielt wurde.

M. **[Ausflug.]** Aus Anlaß des ersten Stiftungsfestes und der Sedanfeier machte gestern der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden auf dem ausgeschmückten Dampfer „Diana" einen Ausflug nach Plehnendorf. Der erste Vorsitzende Herr Steuersecretär Schulz hielt die Festrede. Nach einem gemeinsamen Spaziergange zur Düne wurden im Walde dortselbst Kinderbelustigungen mit Prämienvertheilung sowie verschiedene Spiele für Herren und Damen veranstaltet. Zum Schluß folgte im Saale des Herrn Schilling ein Tänzchen. Die Betheiligung war eine sehr rege.

---

§ **[Unfall.]** Der Knabe August Gmenkowski fiel gestern im elterlichen Hause in der Böttchergasse Nr. 1 von der Bodentreppe und erlitt dabei einen Armbruch. Er wurde ins chirurgische Stadtlazareth gebracht.

---

§ **[Ueberfall.]** Der Möbelpacker Gottfried Sauerwald von hier wurde gestern in Elbing, woselbst er Möbel abgeliefert hatte, auf dem Wege zum Bahnhofe von einem ihm unbekannten Manne begleitet, nachdem beide gemeinsam einige Glas Bier getrunken hatten. Auf einsamem Wege schlug plötzlich, wie S. angiebt, der Begleiter ihm mit einem Gegenstand auf den Kopf, daß er betäubt niederfiel, und beraubte ihn seiner Baarschaft von 80 Mk. Als S. wieder zu sich kam, befand er sich allein und bemerkte, daß er erheblich am Kopfe verletzt war. Er begab sich nun per Eisenbahn nach Danzig und suchte hier ärztliche Hilfe im Lazareth in der Sandgrube nach.

---

* **[Lebensrettung.]** Heute Mittag stürzte bei Mattenbuden der Arbeiter Karl Neander, welcher sich dort mit Bootfahren belustigte, in die Mottlau und war schon untergegangen, als es den vereinten Bemühungen der Herren Baumeister Boeling und Schutzmann Flindt gelang, ihn zu retten.

---

* **[Ermittelt.]** Vor einigen Tagen wurde auf Rammbau der Schlossergeselle Wolff arg zerstochen vorgefunden. Es ist gelungen, als Thäter den Arbeiter Max Schimanski zu ermitteln und zu verhaften.

---

* **[Schlägereien.]** Die beiden Arbeiter Otto W. und Julius M. drangen am Sonnabend Abend in die Werkstätte des Tischlermeisters G. in der Baumgartschengasse ein und mißhandelten den Meister und einen Lehrling so, daß Beide nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußten. W. und M. wurden verhaftet. — Gestern Abend ging der Klempner Franz S. mit seiner Braut über den Feuerwehrhof, als ein Mann dem Mädchen deren Tasche fortriß und entlief. Darüber empört, bearbeitete S. den Dieb so nachdrücklich mit seinem Stock, daß der Mann ohnmächtig liegen blieb und schleunigst mit dem Krankenwagen ins Lazareth gefahren wurde. Dort nahm man ihn der Schwere

seiner Verletzungen wegen sogleich auf. Der Verletzte wurde als der Arbeiter Friedrich Z. erkannt. S. wurde seiner energischen Selbstjustiz wegen verhaftet.

* [Blutiger Racheact.] Eine Gerichtsverhandlung erhielt heute ein bösartiges Nachspiel. Ein Zeuge, der eine ungünstige Aussage gemacht hatte, wurde von seinen Gegnern auf offener Straße kurz vor dem Gerichtsgebäude mit Messern arg zugerichtet, so daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Bei der Affaire hatte sich ein großer Menschenauflauf angesammelt, so daß eine Militärpatrouille und Polizei requirirt werden mußte. Der letzteren gelang es, zwei der Messerhelden zu verhaften und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Ein hingerufener Arzt erklärte den Zustand des Verletzten für ziemlich hoffnungslos. Bei der Verfolgung der Attentäter wurde eine alte Frau umgelaufen und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

* [Diebstahl.] Bei der Anwesenheit der Manöverflotte in unserem Hafen besuchte der ostpreußische Pfarrer L. einen Verwandten. Nachts wurde ihm am Centralbahnhof seine goldene 300 Mk. werthe Uhr und seine nicht unbedeutende Baarschaft entwendet. Die Uhr wurde von der Criminalpolizei in einem Pfandhause entdeckt, man forschte weiter nach den Personen, welche das Versatzgeschäft bewirkt haben, und es gelang, die unverehelichte Anna D. und deren Galan, den Arbeiter Hermann P., des Diebstahls zu überführen. Beide wurden verhaftet.

Aus den Provinzen.

Marienwerder, 4. Sept. Auf der Bahnstrecke Thorn-Marienburg war am Dienstag Mittag bei Lissomitz der Schienenstrang in einer Strecke von etwa **fünf Metern mit Steinen belegt.** Der die Strecke passirende Mittagszug hatte die Steine theils zermalmt, theils zur Seite geschoben und ist ohne große Störung über die gefährdete Strecke hinweggefahren. Da man die Thäter noch nicht ermittelt hat, weiß man nicht, ob es sich um ein geplantes Verbrechen oder einen dummen Streich handelt. (N. W. M.)

♉ **Krojanke,** 4. Sept. Auf dem dem Tischlermeister Otto Pommerening gehörigen Gelände — auf etwas erhöhtem Terrain — wurde gestern ein Steinkistengrab aufgefunden, welchem zwei Urnen entnommen wurden. Eine davon, ziemlich unversehrt, ist im Besitz der hiesigen Schule, die andere, welche viele Verzierungen aufwies, ist leider zerbrochen. Beide Urnen bargen eine große Menge von Knochenresten. Dem Director des westpreußischen Provinzial-Museums wird über diesen Alterthumsfund Anzeige erstattet und weiteres Nachgraben eingestellt werden. Vor Jahresfrist wurde an derselben Stelle ein noch gut erhaltenes Skelett gefunden.

Königsberg, 4. Sept. In der Nähe von Brandenburg **kenterte** in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag der Segelkahn des Fischers Gottfried Hollstein aus Gr. Heydekrug. H. und sein Gehilfe, welche sich im Fahrzeuge befanden, fielen über Bord, letzterer wurde von dem Mast getroffen und erhielt erhebliche Verletzungen am Kopfe. Glücklicherweise befanden sich in der Nähe der Unglücksstelle noch mehrere Heydekruger Fischer, welche auf die Hilferufe der Verunglückten herbeieilten und sie vom sicheren Tode erretteten. (K. H. Z.)

* **Aus dem Wahlkreise Pyritz-Saatzig.** Ein uns in diesen Tagen zugehendes Flugblatt theilt mit, daß der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe Frhr. v. Wangenheim, der jetzige conservative Reichstagscandidat, obwohl größerer Grundbesitzer, keine Einkommensteuer zahlt. Es wird hinzugefügt, daß diese Mittheilung, die wir anfangs für unbegründet hielten, Herr v. Wedell-Kannenberg bestätigt hat. Ob Herr v. Wangenheim sein Gut verkaufen wird, um als Reichstags- und Landtagsabgeordneter den größeren Theil des Jahres in Berlin zuzubringen, wird nicht mitgetheilt.

Vermischtes.

Schwaikheim (Württemberg), 3. Sept. Während eines heute Vormittags zwischen Schwaikheim und Binnenden abgehaltenen Brigademanövers stürzte bei einer einen Abhang hinunter erfolgenden Reiter-Attacke auf Infanterie ein Dragoner mit dem Pferde. Hierdurch fielen gegen 20 Reiter. Mehrere erlitten Beinbrüche und Quetschungen, andere wurden durch Lanzenstiche verletzt.

Kempten, 4. Sept. Als am Freitag Abend nach beendetem Manöver die Geschütze zusammengestellt waren und viele Leute sie umstanden, ging eines der Geschütze, dem die Kartusche noch nicht entnommen war, los. Sechs Civilpersonen wurden verwundet, darunter ein junger Mann lebensgefährlich. Ein Militärarzt war rasch zur Stelle. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus, die Uebrigen in ihre Wohnungen gebracht.

Danziger Börse vom 5. September.

Weizen in fester Tendenz bei 1—2 M höheren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 761 Gr. 152 M, hellbunt leicht bezogen 766 Gr. 153 M, hellbunt 777 Gr. 158 M, hochbunt 774 Gr. 159 M, 780 Gr. 160 M, 799 Gr. 161 M, fein hochbunt glasig 807 Gr. 163 M, weiß 783 Gr. 160 M, fein weiß 788 Gr. 163 M, roth 756 Gr. 148 M, 788 Gr. 153½ M, mild roth 799 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen fest bis 1 M höher. Bezahlt ist inländischer 688 Gr. 125 M, 702, 724 und 744 Gr. 127 M, 747, 750, 756, 759, 762, 768 und 744 Gr. 127½ M, 699 Gr. 702, 705, 708, 711, 726, 732 und 738 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 680 Gr. 132 M, russ. zum Transit große 659 Gr. 92 M, weiß 698 Gr. 112, 115 M, kleine 591 Gr. 84 M, Futter 83 M per Tonne. — **Hafer** flauer. Inländischer 119 per Tonne bez. — **Raps** inländischer 190, 204, 207 M, feuchter 208, 210 M, russ. zum Transit etwas schimmlig 180 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 4,10 M, feine 4,10 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 72,75 M nom., nicht contingentirter loco 52,75 M Br., Novbr.-Mai 39,50 M nominell.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. September. Wind: W.

Angekommen: Charlotte, Birnbaum, Königsberg (nach Halmstad bestimmt), Getreide. — Paulina, Andersson, Lorje, Kalksteine. — Oceanic (SD.), Törnberg, Lulea, Eisenerz.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Sharpneß, Holz. — Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter.

4. September. Wind: NNW.

Angekommen: Orient (SD.), Harcus, Leith und Grangemouth, Güter. — Betty (SD.), Arvidson, Limhamn, Kalksteine. — Emma, Müther, Saßnitz, Kreide. — Auguste, Scheel, Christiania, Eis. — Hermine (SD.), Krüger, Alloa (nach Königsberg bestimmt), Kohlen. — Siam (SD.), Cold, Petersburg, Theilladung Güter. — Julia (SD.), Beyer, Methil, Kohlen. — Johanna, Marzahl, Elbing (nach Hamburg bestimmt), Holz. — Flashlight (SD.), Wilkinson, Liverpool (via Stettin), Güter. — Frigg (SD.), Kristoffersen, Stettin, leer.

Gesegelt: Brutus (SD.), Philippi, Uleaborg, Mehl.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die Entleerung der Kloakgruben in Neufahrwasser und Westerplatte auf geruchlosem Wege unter Gestellung der erforderlichen Wagen von ca. 1½ cbm Inhalt und der Pumpe zu bewirken. (11123

Zur Abfuhr kommen werktäglich durchschnittlich 3 Wagenfüllungen. Wir ersuchen um Angebote zur Uebernahme der Abfuhr bis zum 1. Oktober d. J. Nähere Auskunft wird während der Dienststunden im Sekretariat des Baubureaus auf dem Rathhause ertheilt.

Danzig, den 24. August 1898.

Der Magistrat.

Delbrück. Fehlhaber.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 1522 registrirten Firma **Otto Harder** eingetragen worden, daß in **Zoppot** eine Zweigniederlassung errichtet ist.

Danzig, den 31. August 1898.

Königliches Amtsgericht X. (11426

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer **„Reval“**, Capitain **Schwerdtfeger** aus Stettin auf der Reise von Stettin nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

6. September 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35, Hofgebäude, anberaumt.

Danzig, den 5. September 1898.

Königliches Amtsgericht X. (11480

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer **„Orient“**, Capitain **Harcus** aus Leith, auf der Reise von Leith über Grangemouth nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

6. September 1898, Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 5. September 1898.

Königliches Amtsgericht X. (11481

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer **„Hammonia“**, Capitain **Mehlios**, auf der Reise von Antwerpen nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

6. September 1898, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftsgebäude, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude) anberaumt. (11479

Danzig, den 5. September 1898.

Königliches Amtsgericht 10.

Die Erben der am **20. April 1898** in Danzig verstorbenen Witwe **Cornelia Wiebe**, geb. **Hintz**, sowie alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß der Verstorbenen erheben wollen, werden hiermit ersucht, sich innerhalb 4 Wochen im Bureau des unterzeichneten, gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers zu melden.

Danzig, den 3. September 1898.

Paul Casper, Rechtsanwalt,
Langenmarkt 26, I.

11438)

Die am 1. Juni d. Js. hierselbst verstorbene separirte Frau **Auguste Amande Friederike Lengnich** geb. **Schmidt** hat in ihrem Testament zum Erben eingesetzt ihren Sohn **Gustav Reinhold Lengnich**, unbekannten Aufenthalts.

Als Pfleger des Nachlasses der Erblasserin fordere ich alle, die über den zeitigen Aufenthalt des **Gustav Reinhold Lengnich** Auskunft zu ertheilen in der Lage sind, hiermit auf, sich bei mir zu melden. (11457

Danzig, den 2. September 1898.

Wessel, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. August 1898 ist am 30. August 1898 die in Zoppot bestehende Handelsniederlassung der Lehrerfrau **Marie Kroll,** geb. **Reichwaldt,** aus Gr. Schmückwalde (Kreis Osterode) unter der Firma:

Marie Kroll

in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 40) eingetragen.

Zoppot, den 30. August 1898. (11391

Königliches Amtsgericht.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 1. d. Mts. bringen wir zur Kenntniß, daß der Tarif für Zucker im Russisch-Westpreußischen Verkehr — Ausnahmetarif 17 — erst vom 8./20. Oktober cr. ab aufgehoben wird.

Von demselben Tage ab tritt auch der im genannten Verkehr, sowie der im Danzig-Warschauer Verkehr bestehende Ausnahmetarif B für Zucker pp. außer Kraft.

An Stelle der letzteren Tarife werden seiner Zeit ebenfalls neue Tarife zur Einführung kommen.

Danzig, den 5. Septbr. 1898.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn namens der betheiligten Verwaltungen.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Mlawka“, ca. 12./14. Septbr.
SS. „Blonde“, ca. 13./15. Septbr.
SS. „Brunette“, ca. 15./18. Septbr.
SS. „Artushof“, ca. 16./19. Septbr.
Es laden nach Danzig:
In Swansea: (11475
SS. „Echo“, ca. 16./18. September.
In London:
SS. „Blonde“, ca. 5./7. September.
Th. Rodenacker.

Nach Memel
ladet S.S. „Stadt Lübeck“, Capt. Krause, am Mittwoch, d. 7. d. M. am Bleihof; Güteranmeldungen nimmt entgegen (2692
F. G. Reinhold.

Auction
am Kielgraben, in der Nähe der Garnisonbäckerei.
Mittwoch, den 7. September, Vormittags 11 Uhr, werde ich in einer Streitsache
51000 Ziegelsteine
öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (11453
Stützer,
Gerichtsvollzieher.
Bureau: Schmiedegasse 9.

Auction
Große Allee, Rohrgewebefabrik,
Donnerstag, d. 8. September, Vormittags 11 Uhr,
mit 30 000 qm langem, gesundem
Rohrgewebe.
Ferd. Rzekonski.

Waisen und Wittwen mit großem Vermögen wünschen Heirath. (10299
Journal Charlottenburg 2.

PATENTE
und Musterschutz
besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9,
Potsdamerstraße 3.

Brauer-Akademie zu Worms,
zahlreich besucht von Brauern aus fast allen Ländern, beginnt den Winter-Cursus am 1. November. Programm zu Diensten. Die Direction **Dr. Schneider.**

Städtische Tiefbauschule Rendsburg.
Ausbildung v. Straßen-, Wasser-, Eisenbahnbau-, Tiefbohr-, Kultur- u. Vermessungs-Technikern. Kursus 4 Sem.
Prog. d. d. Direction. (9016

„Marienquelle“
Sauerbrunnen ersten Ranges
versendet die Flasche für nur **10 Pfennig** excl. Glas in Kisten von 25, 50 und 100 Flaschen ab hier
Ostrometzko, Kreis Culm, Westpreussen.
Bei franco Rücksendung werd. die Fastagen z. voll. Preis zurückgenommen.
Die Gräfl. Brunnenverwaltung.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt
Zoppot bei Danzig
für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.
Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl 2c.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100
Dr. L. Firnhaber.

Die **P. Kneifel'sche Haar-Tinctur,**
welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur **Erhaltung u. Vermehrung** des Haares einen Weltruf erworben, und als vorzügliches Cosmeticum unerreicht dasteht, möge man den trotz aller Reclame meist schwindelhaften Mitteln gegenüber, **vertrauensvoll anwenden;** man wird durch **kein Mittel** je einen Erfolg finden, wo diese Tinctur wirkungslos bliebe. **Pomaden** u. dgl. sind hierbei **gänzlich nutzlos;** auch hüte man sich vor Erfolg garantirenden Anpreisungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinctur ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M. (3961



Grätzer Bier.
Die Vereinigten Grätzer Bierbrauereien sind nunmehr in der Lage, den wohlverdienten Ruf des **Grätzer Bieres** gemeinsam zu wahren und zu mehren, und dasselbe noch mehr wie früher durch Verwendung von nur allerbestem Weizenmalz und Hopfen in vorzüglichster Qualität zu liefern.
Wir empfehlen daher unser **Grätzer Bier** allen Freunden eines gesunden Getränkes, und bitten unsere geehrten Abnehmer, in ihrem eigenem Interesse
Nachahmungen u. Fälschungen unseres Bieres,
die in neuer Zeit vielfach angeboten werden, zurückweisen zu wollen, indem wir gleichzeitig darauf aufmerksam machen, daß wir
auf Grund einer Gerichtsentscheidung letzter Instanz mit der ganzen Strenge des Gesetzes in allen Fällen vorgehen werden, in welchen Brauereien, Bierhändler oder Gastwirthe die Bezeichnung „Grätzer Bier“ benutzen, um Nachahmungen unseres Bieres zu verkaufen.
Vereinigte Grätzer Bierbrauereien,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Grätz, Provinz Posen.

Telephon Nr. 518.
Prima englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- und Nußkohlen, Anthracit- u. Schmiedekohlen, Briquets und Holz
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Johannes Maladinski,
(vormals Ludwig Zimmermann),
Rittergasse Nr. 14/15. (11354
Telephon Nr. 518.

Gebr. Böhmer
Commandit-Gesellschaft
Bromberg
Schröttersdorf.
Specialität:
Decimal- u. Viehwaagen,
Laufgewichts- u. Fuhrwerkswaagen, Kleinbahn- u. Normalspur-Waggenwaagen. — Reparaturen, Umbauten.
Preislisten gratis und franko.

Große Betten 10 und 12 M, bestehend in Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen mit gereinigten neuen Federn, bessere Ausführung 15.—, 18.—, 20.— M.
Füllfertige Bettfedern, garantirt neu u. gereinigt, per ℔ 43, 60, 75, 1,00, 1,25, 1,50.
Mandarinendaunen, pr. ℔ 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3—4 ℔ genügen zum Deckbett.
Gänsefedern 1,50, 2,—, 2,50, 3,—, dito schneeweiß 3,25, 3,75, Gänsedaunen 4,25, 4,75, 5,50, 7,75. **Erste Schlesische Bettfedern- und Betten-Fabrik.**
E. Becker, Berlin NO., Landsbergerstraße 45.
Versandt pr. Nachn., Umt. gestattet, Verpackung nicht berech.
Preislisten gratis.

Hoffmanns Citronensaft
(aus d. Löwenapotheke in Dessau), frisch gepreßt, rein u. haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt zur bequemen Herstellung von Saucen, Limonaden, Salaten etc. Flaschen a 50 ₰ u. 1 M in Danzig Adlerapotheke (Apoth. Borsch) Hendewerkapotheke u. Apotheke am Langenmarkt. (1787

Dr. Pohl's Seifenpulver.
Anerkannt bestes und billigstes Waschmittel der Welt.
Schutzmarke „Siegeswagen“
zu haben in allen Drogen- und Colonialgeschäften.

Auf ein im besten baulichen Zustande befindliches Grundstück in Neufahrwasser werden
zur 1. Stelle
Mk. 25 000 gesucht
von Ia Darleiher. (11250
Gefl. Offert. unter M. 77 an die Expedit. dieser Zeitung erb.

8000 Mark
à 4½ % zur sehr sich. Stelle gesucht. Selbstdarleih. belieb. gefl. Adress. u. M. 97 an d. Exp. d. Zeitg. erb.

Hypotheken-Capitalien
billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

Acceptaustausch ges. u. J. L. 8119 Exp. Berlin. Tageblatt, Berlin SW

30 000 M im ganz. od. geth. vom 20 Sept. ab, z. 1. Stell. mit 4 % a. ländl. Hypothek nur direkt ohne Vermittler, zu vergeben. (11424
Off. u. M. 117 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

25000 Mark
à 5 % hinter 200 000 M Landschaft ges. Gerichtstaxe 400 000 M.
Off. u. M. 70 a. d. Expd. d. Z.

Säcke,
einmal gebrauchte, für Getreide u. dgl. a 38 ₰, für Kartoffeln u. dgl. (zum oftmalig. Gebrauch) a 26 ₰, für Kartoffeln und Zwiebeln-Export a 18 ₰, offerirt und versendet Probekolli von 25 Stck. überallhin gegen Nachnahme. (10795
Albert Lichtenfeld Nchf.
Magdeburg.

Damen können in einem viertelj. Cursus die feine Damenschneiderei erl., Langgarten 115, E. Schäferei.

Verein zur Förderung des Mädchenwohles.
In unserem Bureau, Jopengasse 9, hochpart., werden tüchtigen weiblichen Dienstboten
unentgeltlich Stellen vermittelt.
Gleichzeitig erlauben wir uns die geehrten Herrschaften auf die Bestrebungen unseres Vereines aufmerksam zu machen und dieselben um ihren Beitritt zu ersuchen. (10562
Der Vorstand.

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke,
Danzig, Neugarten 22,
offeriren zu
Kauf und Miethe
feste und transportable
Gleise, Schienen,
sowie Lowries aller Art,
Weichen und Drehscheiben
für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.
Billigste Preise, sofortige Lieferung.
Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleisen und Wagen, am Lager. (292

Gipswerke Ernestinenhöhe
(Oscar Berger)
Niedersachswerfen a. H.,
empfehlen ihre vorzüglichen Fabrikate wie: (11043
Estrichgips, Stuckgips, Modellgips, Lenzin, Analin, } in nur prima Qualitäten

Günstige Gutsverkäufe bei Danzig.
Von der der Landbank zu Berlin gehörigen Besitzung Gr. Bölkau, an der Chaussee nach Danzig (2 Meilen), Pflasterstraße zum Bahnhof Bölkau (2 Kilom.) sollen zum Verkaufe kommen:

A. Das **Hauptgut,** ca. 1000 Morgen groß, meist Rüben- und Weizenboden, in hoher Cultur, vorzügliche Lage, mit sehr schönen und reichlichen Gebäuden und großem, hervorragend gutem lebenden und todten Inventar, mit vollen Vorräthen und guten Saaten. — Zuckerfabrik in Praust (1½ Meile Bahnverbindung), Molkerei in Kahlbude (¼ Meile Chaussee).

B. Das **Ziegeleigut,** ca. 130 Morgen groß, Dampfziegeleibetrieb, 2 Ringöfen und alle erforderlichen Gebäude, Maschinen, Utensilien, Pressen, Lokomobile, Lowries, Gleisen etc., unerschöpfliches Lehmlager, jährliche Fabrikation, welche noch erhöht werden kann, 3 Millionen Steine prima Qualität. Stets reißender Absatz nach Danzig zu hohen Preisen und viel Lokalverkauf.

C. Das **Vorwerk Kunzendorf,** ca. 700 Morgen, gute Gebäude, Inventar, Saaten und Vorräthe.

Alle 3 Güter sind gut arrondirt. Im Süden bildet der Radaunefluß, welcher zu gewerblichen Anlagen sehr geeignet ist, die Grenze.

Die Kaufbedingungen sind sehr günstig. Jede kostenlose nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung
Gr. Bölkau, wie auch die (10313
„LANDBANK“
Berlin W., Behrenstraße 43/44.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt
Kelterei Linde, Wstpr.,
Dr. J. Schlimann.

Kieferne Kloben
1. und 2. Klasse,
Knüppel,
sowie Rüststangen, Pfähle 2c. offerirt zu liefern jeder Bahnstation aus meiner Forst Kosub bei Hoch Stüblau. (11358
S. Blum in Thorn.

Das Grundstück Langfuhr, Hauptstraße 48, mit großem Garten, ist wegen Fortzugs zu verkaufen. (11412
Näheres Zoppot, Luisenstraße 2.

1 Klavier, pass. f. Anfänger, 1 Schlafsopha, 1 Klapptisch, 2 Bettgestelle u. div., zu verkaufen Brandgasse 9b, 1 Tr.

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (59
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Comtoir-Möbel
für alt zu kaufen gesucht. (2655
Offerten unter M. 111 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Repräsentantin
oder Gouvernante zur Erziehung 2 Kinder höherer Lehranstalten u. gleichzeitig z. Führung d. Haushaltes per sofort od. später gesucht.
Offerten unter M. 104 an die Expedition dieser Zeitung erbet.